

Altpreussische Zeitung

Elbinger

Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wochentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 M. mit Botenlohn 1,90 M. bei allen Postanstalten 2 M.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Anträge an alle auswärtigen Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Insertate 15 S., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 S. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 S. pro Zeile, Beilageexemplar 10 S. Expedition Spieringstraße 13.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt:

Rudolf Stein in Elbing.

Eigentum, Druck und Verlag von H. Gaatz in Elbing. (Zuh.: Frau Martha Gaatz.)

Nr. 237.

Elbing, Sonntag, den 9. Oktober 1898.

50. Jahrgang.

Vor der Orientreise.

Am Freitag Vormittag wurde, wie wir bereits telegraphisch gemeldet haben, in Potsdam unter dem Vorsitz des Kaisers eine Sitzung des Kronraths abgehalten. Die Verhandlungen haben mehrere Stunden in Anspruch genommen, die Minister sind erst am Nachmittag nach Berlin zurückgekehrt. Tags zuvor hatte eine Sitzung des preussischen Staatsministeriums stattgefunden, welche 5 Stunden gedauert hat. An der Sitzung nahmen, außer dem auf Dienstreisen befindlichen Reichsminister von Hammerstein, sämtliche Minister Theil, auch Graf Posadowsky, Herr v. Bülow, Admiral Tirpitz, sowie der Staatssekretär des Reichsjustizministeriums Lieberding. Es läßt sich annehmen, daß diese Verhandlungen stattgefunden haben, um vor der Orientreise des Kaisers sämtliche, durch die politische Lage bedingte Entscheidungen zu treffen, vor allem den Termin für die Reichstagsöffnung, die Grundzüge der Thronrede und die Vorlagen für den Reichstag festzusetzen. Am nächsten Mittwoch tritt das Kaiserpaar die Orientreise an, so daß vorher alle dringlichen Entscheidungen getroffen werden müssen.

Die bevorstehende Reise des deutschen Kaisers hat die Organe der öffentlichen Meinung schon mannigfach beschäftigt und über den Zweck der Reise, über den dabei zu erwartenden Pomp, wie über den gewählten Zeitpunkt ist schon viel geschrieben und vielfach Kritik geübt worden. Man hat darauf hingewiesen, daß es gewagt sei, wenn sich das Staatsoberhaupt in einer Zeit, in welcher sich allerhand Wirren in den Beziehungen der Völker untereinander vorbereiten, auf so weite Reisen begibt und dem europäischen Centrum, dem Lande, der Reichshauptstadt auf Monate den Rücken kehrt. Man hat ferner darauf hingewiesen, daß der große Aufwand an Geld, an amtlichen und nichtamtlichen Personen, welche den Kaiser auf seiner Reise begleiten werden, die großartigen Vorverhandlungen, welche das verarmte Türkenreich gezwungen haben, sehr schwere Geldopfer für den Empfang zu bewilligen, mit dem eigentlichen Zweck einer privaten Vergnügungstour nicht in Einklang zu bringen sind und daß schließlich der Ehrgeiz der katholischen Länder durch eine sichtlich protestantische Demonstration an den Stätten der Bibel Weibstrauen und Haß bei den befreundeten Nationen erregen könnte.

Auch hat die Orientreise des deutschen Kaiserpaars finigen Geschäftsleuten Anlaß zur Entfaltung ihrer Talente gegeben. Ansichtspostkarten, die heutzutage unvermeidlichen Reisebegleiter, werden in den Handel gebracht, welche von der kaiserlichen Reisebegleitung verschickt werden sollen, es sind sogar Abonnements eingerichtet worden, um den Bezug dieser Karten zu erleichtern. Eine besondere Geschäftseligkeit befindet sich sogenannte „Erlöserpostkarte“, welche von Jerusalem aus verschickt werden soll. Auch sind besondere Lieberbücher für die Jerusalemfahrt hergestellt worden, enthaltend ernste Choräle, Volkslieder und fröhliche Anekdote. Man sieht: wenn die Könige reisen, haben die Geschäftsleute zu thun! Man ließe sich diese Geschäftsergebnisse ja gefallen, wenn nicht nur zu oft auch hierbei widerlicher Byzantinismus eine hervorragende Rolle spielte.

Von größerer politischer Bedeutung aber ist die Frage, ob nicht durch diese Auslandsreisen des Staatsoberhauptes des deutschen Reiches der Gang der Staatsgeschäfte beeinträchtigt wird. Daß bei der mehrmaligen Abwesenheit des Kaisers manche wichtigen Entscheidungen verzögert werden, läßt sich kaum vermeiden. Es sind auch Gebiete in den Reiseplan aufgenommen worden, von denen aus selbst die telegraphische Verbindung mit der Heimath unmöglich sein wird. Auch sind die persönlichen Gefahren, welche mit dieser Reise in halb civilisirten, fortwährend durch Unruhen erschütterten Ländern verbunden sind, nicht zu unterschätzen. Ein Pastorenblatt in Berlin, der „Reichsbote“, welcher Beziehung zum kaiserlichen Hof hat, hält es für notwendig, seine Leser zu ersuchen, täglich für das Leben und die Gesundheit des Kaiserpaars und seiner Begleitung zu beten, daß Gott, der Herr, die Jerusalemfahrer auf ihrem „von Daß, giftigen Reiden und Eiferjucht“ vielfach umgebenen Zuge in Schutz nehme. Hoffen wir, daß die Reise ohne Unfall sich vollzieht und die Staatsgeschäfte in der Heimath ungehinderten Fortgang nehmen.

Politische Uebersicht.

Gegen die zweijährige Dienstzeit und deren Aufrechterhaltung polemisiert das Organ des Bundes

der Landwirthe, die „Deutsche Tagesztg.“ Vor den Reichstagswahlen hat man diesen Standpunkt vollständig verhallt; jetzt tritt man um so dreister damit hervor. Die „Deutsche Tagesztg.“ weiß auch schon zu erzählen, daß bei den Herbstübungen die Regimenter mit zwei Bataillonen sich wenig bewährt hätten. — Nirgend hat dergleichen bis jetzt verlaubt. Auch ist es schon an sich ganz unmöglich, daß bereits abschließende Urtheile über die Herbstübungen vorliegen. Es ist auch nicht einzusehen, warum Regimenter von zwei Bataillonen sich weniger bewähren sollen als Regimenter von drei Bataillonen. Bei den Manövern bilden doch nicht Regimenter, sondern Bataillone die taktische Einheit.

Gegen die Landrathscandidaturen hat sich der engere Vorstand des Bundes der Landwirthe nach der „Correspondenz“ des Bundes am 28. September in einem Rundschreiben ausgesprochen. Es heißt darin bei Mittheilung der Grundzüge für die Stellungnahme des Bundes bei den Wahlen: „Wir bemerken dazu, daß es bei der ungewöhnlichen Wichtigkeit der in der nächsten Legislaturperiode zur Berathung kommenden Fragen mehr denn je darauf ankommt, entgegen mehrfach nach anderer Richtung hervorgetretenen Bestrebungen, nur völlig unabhängige Männer in das Parlament zu entsenden.“ Thatsächlich aber sind fast sämtliche Landrathscandidaturen gegenwärtig mit Unterstützung des Bundes der Landwirthe aufgestellt worden.

Eine herabgewogene Mahnung richtet die deutsche Colonialgesellschaft an den Reichskanzler. Sie klagt, über das Abkommen Deutschlands mit England in Sachen der Delagoabai nichts zu wissen, vermuthet aber, daß es so beschaffen sei, die Transvaal-Republik von ihrem einzigen Hafen abzuschneiden. In diesem Falle, meint die Eingabe, werde einmal ein „stammverwandte“ Brudervolk vernichtet, ferner der Deutschlands Einfuhrthor in Englands Macht gegeben. Eine tiefe Verbitterung aller Colonialschwärmer wird in bedrohliche Aussicht gestellt, wenn nicht die von ihnen gehegten Besorgnisse durch den Text des Vertrages widerlegt werden sollten.

Was die Stammverwandtschaft anlangt, so wird sie zwischen uns und den Holländern nicht viel stärker sein, als zwischen uns und den Engländern und bei keinem der beiden Völker so weit gehen, unsere Interessen den eigenen nachzustellen. Das gesammte politische Verhältnis zwischen England und Deutschland ist nach ganz anderen, allgemeineren Gesichtspunkten zu beurtheilen, als nach dem einseitigen einer Sonderinteressenorganisation, welche schon viel Staatsmittel beansprucht, aber noch nicht den Beweis eines entsprechenden Nutzens erbracht hat.

Wie anders in Schwaben Straßentumulte beseitigt werden, ergibt ein amtlicher Bericht über die Tumulte in Heilsbrunn, den der Oberamtmann von dort an das Ministerium des Innern erstattet hat. In demselben heißt es wörtlich, wie folgt: „Gegen 12 Uhr rückte das Militär unter Oberstleutnant Brückmann an, welches nach der ählichen Aufforderung des Commandirenden zuerst den inwohnlichen von der Menge in der Hauptgasse wieder besetzten Marktplatz und nachher auch die anstoßenden Straßen räumte. Dies ging — so viel ich bemerken konnte — bei äußerst ruhigen und sachgemäßem Vorgehen der Soldaten ohne zu großen Widerstand vor sich. Festnahme oder Verhaftungen wurden, bevor das Militär eingriff, nicht vorgenommen, da man möglichst lange hoffte und versuchte, auf gütlichem Wege die Tumultuanten auseinander zu bringen und schließlich beim Herausgreifen Einzelner bloß Widerstand und unter Umständen sofortiges Blutvergießen befürchtet werden mußte.“

In der Ankündigung der von uns bereits gemeldeten Gründung eines Thüringischen Bauernvereins unter Loslösung vom Bund der Landwirthe glaubt die „Deutsche Tagesztg.“, das Organ des Bundes der Landwirthe, nur einen Fehler erblicken zu können; der Wunsch sei der Vater des Gedankens. Sie bestätigt dann aber indirekt die Nachricht durch folgenden Zusatz: „Von einer Loslösung der Thüringischen Landwirthe vom Bunde ist uns nichts bekannt. Die paar freisinnigen Landwirthe, die vielleicht eine neue Auflage des Wilscheren Vereins schönen Andenkens gründen wollen, brauchen sich doch nicht erst loszusagen.“ Nach der „Hildburghäuser Dorfzeitung“ handelt

es sich um die Gründung eines Thüringischen Bauernvereins auf nationaler und gemäßigt-liberaler Grundlage.

Vor einiger Zeit wurde in Organen des Bundes der Landwirthe eine „Kartoffelschwänze“ ange-rathen. Jetzt wird in einem pommerischen Provinzialblatt folgende Anzeige veröffentlicht: „Ich ersuche alle Genossen, vorläufig keine Kartoffeln an Fabriken zu verkaufen, da die Bildung einer Centralverkaufsstelle bei der Pommerischen landwirtschaftlichen Hauptgenossenschaft in Stettin ins Werk gesetzt werden soll. Näheres erfolgt in den nächsten Tagen. von Herzberg-Lottin.“ — Ob unter „Fabrika“ auch die Brennereien gemeint sind?

Deutschland.

Der Kaiser hat am Freitag im Marmorpalais in Potsdam einer Sitzung des Kronraths beigewohnt. Wahrscheinlich ist angesichts der Orientreise des Kaisers die gesammte politische Lage erörtert, und sind die Grundzüge der Thronrede zur Eröffnung des Reichstages festgesetzt worden.

Die Sitzung des Staatsministeriums am Donnerstag dauerte von 3 bis 8 Uhr. Außer dem Landwirtschaftsminister, der auf einer Dienstreise abwesend ist, nahmen sämtliche Minister theil.

Der Handelsminister Bresselt ist nach Lennep abgereist, um der Grundsteinlegung der Thalperre des Wupperthals beizuwohnen.

Die deutsche Regierung hat, wie vorausgesehen war, ihre Bereitwilligkeit erklärt auf den Konferenzvorschlag Italiens einzugehen. Wie vorausgesehen ist, werden auch die anderen Mächte die Konferenz gegen den Anarchismus gutheißen, aber auf einigen Seiten würde man, wie verlautet, die Regelung durch Notenaustausch z. einer förmlichen Konferenz vorziehen. Auf einer solchen würden allerdings möglicherweise die Meinungsverschiedenheiten schärfer aufeinander stoßen, und wenn sie resultatlos verläuft, wäre der Eindruck desto abträglicher. Wenig entgegenkommen und wenig Vertrauen auf die Arbeit der Konferenz scheint man in den maßgebenden Kreisen Belgiens zu hegen. Daß Italien besonders Eifer zeigt und die Initiative ergreift, ist natürlich, da bei weitem die Mehrzahl der eine internationale Pest verbreitenden anarchischen Morbbuben aus Italien kommt. Die Schweiz hat einstweilen ein halbes Hundert ausländische Anarchisten abgehoben.

Der Kaiser wird dem dritten Seebataillon in Kiauschan eine Fahne verleihen. In dem Programm für die am 9. Oktober, Vormittags 11 Uhr stattfindende Nagelung der Fahne ist bestimmt, daß die Nagelung im Stadtschloß zu Potsdam erfolgt. In Begleitung des Kaisers erscheinen die Kaiserin nebst den kaiserlichen Prinzen, sowie die in Berlin anwesenden Mitglieder der regierenden Häuser. Ferner ließ der Kaiser dem Großherzog von Baden, Herzog Friedrich Ferdinand von Schleswig-Holstein und dem Erbgroßherzog von Oldenburg anheim stellen, bei der Feier zu erscheinen. Ferner nehmen unter Anderen der Staatssekretär des Reichsmarineamts, der commandirende Admiral und der Inspecteur der Marineinfanterie theil. Die Uebergabe der Fahne an das dritte Seebataillon erfolgt in Tsintau im Auftrage des Kaisers durch den Gouverneur in feierlicher Weise.

Die „Nationalzeitung“ bezeichnet die Meldung als durchaus unbegründet, daß der Reichsstaatssekretär Freiherr von Rittshofen infolge leidenden Zustandes genöthigt sei, Nachurlaub zu erbitten.

In einer Besprechung der Eingabe der deutschen Colonial-Gesellschaft an die Reichsregierung in Betreff des deutsch-englischen Abkommens, sagt die „Hamburgische Börsenhalle“, daß das Vorgehen der Colonialgesellschaft befremdend sei, und daß es verfehlt erscheine, gegen das Abkommen, welches den Uebern der Eingabe unbekannt sei, in dieser Weise zu polemisieren. Die Eingabe sage selbst, daß über den Inhalt des Abkommens nichts bekannt sei; das hindere aber deren Verfasser nicht, die Vermuthung auszusprechen, daß durch die Vereinbarungen der Reichsregierung mit England die deutschen Interessen nicht ausreichend geschützt sein könnten. Das Blatt fügt hinzu, daß seine Auffassung des Schrittes der Colonialgesellschaft in Hamburger colonialen Kreisen durchaus getheilt werde. Die Abtheilung Hamburg sei gar nicht mit dieser Angelegenheit befaßt gewesen. Hamburger Mitglieder des Colonialraths und der Colonial-

gesellschaft hätten die „Hamburgische Börsenhalle“ ermächtigt, formell zu erklären, daß sie die obige Eingabe durchaus nicht billigen und sich ihr gegenüber ihre weitere Stellungnahme vorbehalten.

Der sächsische Mühlenverband wünscht eine Ergänzung des Börsegesetzes nach der Richtung, daß über drei Monate hinausgehende Vorverkäufe von Mühlenfabrikaten gesetzlich als unzulässig erklärt und keine Rechtsansprüche aus ihnen hergeleitet werden können.

Der sozialdemokratische Parteitag hielt am Donnerstag nur am Vormittag Sitzung ab. Für den Abend war der Parteitag von den Stuttgarter Genossen zu einem Weinest nach Degerloch geladen. Die Sitzung wurde fast ausschließlich ausgefüllt durch ein Referat Schippels über die Frage: „Schutzoll oder Freihandel?“ Es wurde unter anderem von Bebel, Singer und Liebknecht ein Antrag eingebracht, wonach der Parteitag erklären soll: Die Schutzollpolitik im deutschen Reich, wie in jedem Staatswesen mit entwickelter Großindustrie, ist unvereinbar mit den Interessen des Proletariats, der Consumenten, der ökonomischen und politischen Entwicklung und liegt allein im Interesse der großen Land- und Industriemonopolisten, sowie des Militarismus und der nicht unter demokratischer Controle stehenden Regierungen, also der schlimmsten Feinde des Proletariats und der Demokratie. Es sind dieselben Klassen, die den Arbeiterkoalitionen mit dem Zuchthause drohen und die Unternehmerkoalitionen durch den Schutzoll zusammenschweißen. Es ist daher geboten, namentlich bei der Erneuerung der Handelsverträge, jeden Schritt im Sinne der Verkehrsfreiheit zu unterstützen, dagegen alle Maßregeln aufs Schärfste zu bekämpfen, die auf Erhaltung oder gar Verstärkung des heutigen schutzollnerischen Regimes abzielen.

Mit der angekündigten Reform der Per-jonentartife auf den Eisenbahnen scheint es noch zu hapern. Die „Ztg. des Vereins deutsch. Eisenbahner.“ tritt der Annahme entgegen, daß die Reform schon in das letzte Stadium der gemeinsamen Beratungen eingetreten sei und daß im Monat Dezember im Reichseisenbahnamt eine General-konferenz deutscher Eisenbahnverwaltungen stattfinden werde, in der über die Durchführung der Reform endgültiger Beschluß gefaßt werden solle.

In dem Verleumdungsprozeß Stöcker-Stumm hat das Oberlandesgericht zu Köln am Freitag die Revision des Frhr. v. Stumm gegen das Urtheil des Saarbrücker Schöffengerichts vom 4. Juli d. J., durch welches der Letztere wegen Verleumdung des Hofpredigers a. D. Stöcker zu 300 Mk. Geldstrafe und Tragung der Kosten verurtheilt worden war, verworfen. Frhr. v. Stumm wurde auch zur Tragung der Kosten der Revision verurtheilt.

Der Norddeutsche Lloyd ist dem Vernehmen nach schon mit Vorbereitungen zu neuen Schiffslinien nach Ostasien beschäftigt; dabei ist auch die Absicht vorhanden, die Dampfer in Manila anlaufen zu lassen. Dort hat man diese Nachricht mit großer Befriedigung aufgenommen. Die dort schon jetzt bedeutenden deutschen Interessen werden dadurch gewinnen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Das österreichische Abgeordnetenhaus wählte am Freitag den Ausschuh zur Vorberathung der Vorlagen, betreffend den Ausgleich mit Ungarn; Auf Antrag Bergelts wurde beschloffen, daß die Sitzungen des Ausschusses öffentliche sein sollen.

Frankreich.

Déroulède richtete an den Ministerpräsidenten Brisson ein Schreiben, in welchem er dagegen Einspruch erhob, daß man die Patrioten-Liga als eine geheime Gesellschaft bezeichne. Um zu beweisen, daß die Liga nicht geheim sei, versammelte er Freitag Abend Mitglieder derselben, um Besprechungen zu halten über die Republik, die Fahne und das Vaterland und um gegen den Schimpf, welcher täglich der Armee und dem Präsidenten der Republik angethan werde, zu protestieren.

Der Pariser Stadtrath nahm am Freitage mit 31 gegen 12 Stimmen eine Tagesordnung an, welche die Abberufung des Seine-Präfecten verlangt, weil seine Amtsführung den Interessen der Stadt Paris nachtheilig sei. Es handelt sich um angebliche Unregelmäßigkeiten bei den Verhandlungen für die Arbeiten zum Bau der Stadtbahn.

Scharen Ausständiger durchzogen Freitag

Vormittag verschiedene Stadtviertel von Paris, um die meisten Arbeiter, welche auf einigen Werkplätzen weiterarbeiten, von der Arbeit abbringen. Die Polizei zerstreute die Ausständigen und nahm mehrere Verhaftungen vor. Aus den Garnisonen der Nachbarorte wurden Truppenabtheilungen zur Verstärkung des Sicherheitsdienstes herangezogen. Die Zahl der Arbeiter, welche die Arbeit fortsetzen, hat heute weiter abgenommen.

Die ausständigen Erdarbeiter in Paris weisen die ihm seitens der Arbeitgeber gemachten Zugeständnisse zurück. Freitag Nachmittag versuchte ein starker Haufe Ausständiger ein Aufheben der Arbeiter auf einem Bauplatz in der Nähe der Börse zu erzwingen. Die anwesende Polizei war zu schwach und rief eine Abtheilung Militär zu Hilfe, welche die Menge zum Auseinandergehen anforderte. Darauf zerstreuten sich die Ausständigen. Dem Vernehmen nach wurden am Freitag mehr als 150 Verhaftungen vorgenommen.

Die spanisch-amerikanische Friedenscommission begann in der am Freitag Nachmittag abgehaltenen Sitzung die Berathung des Friedensprotocolls, welches am Montag zur Verlesung gekommen war. In den vorausgegangenen Sitzungen war die für die Arbeiten der Konferenz aufgestellte Geschäftsordnung ohne Abänderung angenommen worden.

Spanien.

Man berichtet, daß unter den Mitgliedern der Pariser Friedenscommission Meinungsverschiedenheiten bezüglich der Frist für die Räumung Cubas bestehen. Die spanischen Delegirten sollen die von den Amerikanern gestellte Frist von 45 Tagen für unzulänglich halten. Ebenso sollen Differenzen hinsichtlich des Kriegsmaterials herrschen.

Eine am Freitag in Madrid abgehaltene, zahlreich besuchte Versammlung Handelsreisender beschloß, die Regierung um Herabsetzung des Ausgabebudgets sowie um verschiedene finanzielle Reformen zu ersuchen. Namentlich wünscht man, daß die Rentensteuer der Grundsteuer mindestens gleichgestellt werde, daß die Zahlung der Zinsen der Staatsschuld in Pesetas auch für die Gläubiger im Auslande gelte und daß der Noten-umlauf der Bank von Spanien eingeschränkt werde.

Amerika.

Präsident Mc. Kinley verfügte am Freitag die sofortige Entsendung ausreichender Verstärkungen an General Bacon.

Dem „New York Herald“ wird aus Manila gemeldet, Artachio, ein früherer Gefährte Aguinaldos, sei auf Befehl der Insurgentenregierung in Malolos erschossen worden; die Spaltung in der Partei nehme schnell zu, Aguinaldo sei nur noch eine Puppe in den Händen der Ausständigen.

Aegypten.

Der Sirdar Lord Kitchener-Pascha ist am Donnerstage in Cairo eingetroffen. Auf dem Bahnhofe hatten sich zum Empfange die ägyptischen Minister und die Stäbe der britischen und ägyptischen Truppen eingefunden. Bei dem Mitt durch die Straßen, in denen britische Truppen Spalier bildeten, wurde der Sirdar mit lautem Jubel begrüßt.

Aus den Provinzen.

Danzig, 7. Oktober. Der Kaiser hat dem 1. Leibhufaren-Regiment Sabeltaschen gleich denen der Gardehufaren, jedoch mit weißem Besatz, verliehen.

Danzig, 6. Oktober. An der Südküste des Vebasees stehen einige Wiesenarbeiter beim Grabenaushäufeln vor kürzerer Zeit auf ein altes Fahrgeweg, welches der Grundbesitzer, Regierungsrath v. Somnitz, nunmehr im Besitze des Professors Lemke aus Stettin hat freilegen lassen. Der sehr sorgfältig gearbeitete Schiffskörper war, wie die „Danz. Ztg.“ berichtet, in seinen unteren Theilen in einer Länge von 13 1/2 Meter vollständig vorhanden und so gut in dem Sande, der ihn überdeckt hatte, erhalten, daß ein Transport dieses tausendjährigen Schiffes ins Museum nach Stettin, dem Herr v. Somnitz es zu überweisen beabsichtigt, ausführbar erscheint. Alle Bestandtheile des Fahrgeweges, das auf Kiel gearbeitet ist und dessen Planken nach Art der Wikingerschiffe geklinkert sind, bestehen aus Eichen- und aus Eichenholz. Die Nägel und Spunde sind besonders sauber geschnitten. Die Abdichtung der Planken ist durch einen langfasrigen Wurzelstoff geschehen. Einige Theile sind vermittelst Bindewerkzeug befestigt. Im hinteren Theil des Schiffes fand sich ein weibliches Gefäß, welchem das gleiche Alter zuzuschreiben ist, wie dem ganzen Schiffe, das übrigens ebensowohl zum Rudern wie zum Segeln eingerichtet war. Wie die noch vorhandenen Befestigungsanlagen zeigen, stand der Mastbaum auf der mittlsten von 11 Rippen.

Thorn, 7. Oktober. Ein bedeutender Münzfund ist, wie man der „Th. Z.“ mittheilt, auf dem Acker eines Besitzers in Birglas gemacht worden. Es sind darunter Stücke aus dem 9. Jahrhundert, ferner alte Regensburger Münzen, arabische Münzen z. Wie das erwähnte Blatt hört, sind sofort Schritte eingeleitet, um den Fund für das königl. Münzkabinett in Berlin zu sichern.

Tolkemitt, 7. Oktober. Hier ist ein katholischer Arbeiterverein gegründet worden. Der Verein bezweckt die religiöse und sociale Hebung des Arbeiterstandes.

Zaalfeld, 7. Oktober. Unser Städtchen beabsichtigt die Errichtung eines Schlachthauses in der Nähe des Bahnhofes. Die Genehmigung hierzu ist bei dem Landrathsamte des Kreises Wobrunen bereits nachgesucht worden.

Pr. Gylau, 7. Oktober. Diejenigen Seminaristen des hiesigen Lehrerseminars, die im Herbst 1873 die Anstalt als Lehrer verließen, werden in diesem Herbst ihre 25jährige Amtsperiode durch eine Erinnerungsfestfeier begangen.

Königsberg, 7. Oktober. Der heute ver-

sammelte Provinzialauschuss hat, wie die „Königsb. Hart. Ztg.“ berichtet, die vom Herr Landeshauptmann beantragte Beihilflichkeit des Provinzialverbandes an den projektierten Kleinbahn-Unternehmungen im Landkreis Königsberg ausgesprochen. — Die hiesigen Liberalen haben gemeinsam folgenden Wahlaufschluß erlassen: „Die Verhinderung einer conservativ-agrarischen Mehrheit im Abgeordnetenhaus ist bei den bevorstehenden Landtagswahlen die wichtigste Aufgabe des Liberalismus.“ Schon jetzt haben die Conservativen im Abgeordnetenhaus die Mehrheit. Jede weitere Verstärkung dieser Richtung würde ernste Gefahren für unsere Entwicklung heraufbeschwören und rückläufige Bestrebungen in Gesetzgebung und Verwaltung Preußens begünstigen. Zur Abwehr dieser Gefahren ist ein gemeinsames Vorgehen aller liberalen Elemente in Stadt und Land bei den Landtagswahlen geboten. Gegenüber dieser Erkenntnis müssen die Parteimitglieder unter den Liberalen zurücktreten. Unter voller Wahrung ihrer Selbstständigkeit und politischen Grundsätze haben deshalb die Parteioorganisationen der freisinnigen Volkspartei, der freisinnigen Vereinigung und der nationalliberalen Partei beschloffen, als gemeinschaftliche Kandidaten Direktor Dr. Krieger-Königsberg, Rittergutsbesitzer Major Pohl-Gamjan, Rechtsanwalt Dr. Paul Krause-Berlin aufzustellen und auch gemeinsame Wahlmänner vorzuschlagen, die bereit sind, für diese Kandidaten zu stimmen. An alle liberalen Wähler des Wahlkreises richten wir daher die dringende Aufforderung, sich unserem Vorgehen anzuschließen und für die Wahl der gemeinsam aufzustellenden Wahlmänner zu wirken. Nur ein fest geschlossenes Vorgehen und aufopfernde Arbeit verbürgt den Sieg der liberalen Sache!“

Bromberg, 6. Oktober. In Folge Genusses roher ungekochter Milch von einer tuberkulösen Kuh verstarb, wie das „B. L.“ berichtet, vor wenigen Tagen nach monatelangem Krankenlager und mehrfachen Operationen an Strahlenblutvergiftung die Frau des Lehrers in Parkowo bei Jantendorf. Dieser Krankheits- und Todesfall soll der 22. in seiner Art sein, den die medizinische Wissenschaft bis heute kennt.

lokale Nachrichten.

Elbing, den 8. Oktober 1898.

Wuthmaßliche Witterung für Sonntag, den 9. Oktober: Wolfig, Regenfälle, milde, starker Wind, Sturmwarnung; für Montag, den 10. Oktober: Veränderlich, starker Wind.

Die Großfürstin Wladimir von Rußland und die Herzogin von Sachsen-Coburg reifen am 9. d. Mts. mittelst Sonderzuges von Gydtkuhnen nach Dirschau. Von dort wird der Zug zur Weiterfahrt nach Berlin mit dem von Danzig kommenden Schnellzuge, welcher 11 Uhr 6 Min. Nachm. von Dirschau abfährt, verbunden. Der Sonderzug trifft auf Bahnhof Elbing 10 Uhr 7 Min. ein und fährt nach 3 Min. Aufenthalt weiter.

Gewerbeverein. Seitens der Mitglieder des Gewerbevereins findet Montag, den 10. Oktober, Nachmittags 5 Uhr, eine Besichtigung der Cigarrenfabrik von Loefer und Wolff statt. Die Mitglieder versammeln sich vor dem Fabrikgebäude. Montag, den 17. Oktober, werden die Winterfestungen des Gewerbevereins eröffnet.

Elbinger Turnverein. In der städtischen Turnhalle fand gestern Abend das bei Beginn des Wintersemesters übliche Anturnen des Elbinger Turnvereins unter lebhafter Theilnahme der Vereinsmitglieder statt. Von den Gallerieen aus folgte ein zahlreiches Publikum, unter welchem sich viele Mitglieder des hiesigen Fraueturnvereins befanden, den Uebungen der Turner mit regem Interesse. Das Anturnen wurde mit einer Reihe von Freilübungen eröffnet, welche sämmtlich sehr gut ausgeführt wurden. An dieselben schlossen sich unter gemeinschaftlichem Gesang der Turner Marschübungen an. Nach dem ersten Gerätwechsel hielt der Vorsitzende des Turnvereins, Herr Otto Siebe, eine längere Ansprache, in welcher er auf die Bedeutung des Turnens für die planmäßige Ausbildung der Kräfte hinwies, den kameradschaftlichen Lebens in dem Vereine gedachte und schließlich die dem Turnverein noch fernstehenden jungen Leute aufforderte, sich demselben anzuschließen. In das von dem Redner am Schluß seiner Ansprache ausgebrachte „Gut Heil“ auf die deutsche Turnerei stimmten die Turner dreimal kräftig ein. Den Schluß des Turnens an den Geräthen bildete ein Körtturnen an dem Reck, bei welchem einzelne Turner die schwierigsten Uebungen mit solcher Gewandtheit ausführten, daß sie allgemeines Staunen und lebhaften Beifall hervorriefen. Nach der eifrigen turnerischen Arbeit versammelten sich die Vereinsmitglieder zu längerem, gemüthlichen Beisammensein auf der Turnhalle. Gleichzeitig wurde damit eine Abschiedsfeier für die demnächst ihrer Militärpflicht genügenden Turner verbunden, welche ein schönes Zeugniß von dem kameradschaftlichen Geiste, welcher in dem Verein herrscht, ablegte. — In nächster Zeit wird der Elbinger Turnverein einen Herrenabend veranstalten.

Verband deutscher Post- und Telegraphen-affistenten. Der Ortsverein Elbing des Verbandes deutscher Post- und Telegraphenaffistenten beging gestern Abend im Hotel „Deutsches Haus“ die Feier seines ersten Sitzungsfestes. Gleichzeitig wurde von den Vereinsmitgliedern das 25jährige Dienstjubiläum des Herrn Oberpostaffistenten Freyer gefeiert. Dem Jubilär wurde außer den sonst üblichen Aufmerksamkeiten ein künstlerisch ausgeführtes Gedenkblatt überreicht.

Die Elbinger Handwerkerbank, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht, hält Montag, den 17. Oktober, Abends 8 Uhr im Saale der Bürgerressource eine Generalversammlung ab.

Auf der Tagesordnung stehen unter anderem die Wahl des Kassiers und die Wahl von drei Aufsichtsrathsmitgliedern.

Der Elbinger Schweineversicherungsverein hält Donnerstag, den 13. Oktober, Abends 8 Uhr im Viehhofs-Restaurant eine ordentliche Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen unter anderem Kassenbericht und Schadenregulierung.

Die Körnung der Privatbeschneide aus dem Stadt- und Landkreis Elbing findet Mittwoch, den 26. Oktober, Mittags 1 1/2 Uhr auf dem hiesigen Viehhofe statt.

Die Abfahrt der Dampfer „Gypres“ und „Zris“ nach Pillau-Königsberg erfolgt von jetzt ab jeden Dienstag und Freitag bereits 7 1/2 Uhr Morgens.

Stadttheater. Der Spielplan des Stadttheaters für diese Woche stellt sich wie folgt zusammen: Sonntag, den 9. Oktober, Nachmittags 3 1/2 Uhr, Ende 6 Uhr, Fremdenvorstellung: „Im weißen Rößl“, Lustspiel in 3 Aufzügen von Dr. O. Blumenthal und G. Kadelburg Abends 7 1/2 Uhr: „Der Viberpelz“, eine Diebstömbdie in 4 Akten von G. Hauptmann. Montag, den 10. Oktober: Anfang 7 Uhr. Erste Klassenvorstellung. Bei halben Preisen: „Die Jungfrau von Orleans“. Eine romantische Tragödie von Fr. v. Schiller. Dienstag, den 11. Oktober: „Jugendfreunde“, Lustspiel in 4 Aufzügen von Ludwig Fulda. Mittwoch, den 12. Oktober: „Im weißen Rößl“. Donnerstag, den 13. Oktober: Benefiz für Theatercastellan F. Harber, aus Anlaß seines 25jährigen Dienstjubiläums am hiesigen Stadttheater. „Der Tugendwächter“. Lustspiel in 4 Aufzügen nach Lope de Vega, für die Bühne bearbeitet von Eugen Ibsen. Freitag, den 14. Oktober: „Im weißen Rößl“. Sonntag, den 16. Oktober: „Bummelfrige“ Poffe.

Zinnungswesen. Von sämmtlichen Zinnungen Ostpreußens hat sich nur die Zinnung Heinrichswalde für die Zwangsinnung erklärt.

Wochenmarktbericht. Der heutige Wochenmarkt hatte eine sehr starke Zufuhr aufzuweisen. Nur der Getreidemarkt war schwach besetzt. Es gab daselbst nur 10 Fuhren Hafer zu 3,30 bis 3,50 Mk. pro Schffl., 2 Fuhren Roggen zu 5,20—5,50 Mk. pro Schffl., 3 Fuhren Heu zu 1,30—1,50 Mk. pro Ctr. und 2 Fuhren Roggenrichtstroh zu 18—20 Mk. pro Schock. Ueberaus stark war die Anfuhr von Kartoffeln; die Friedrichstraße und der Platz vor dem Theater reichten nicht aus, die Fuhren anzunehmen, und es mußte daher noch die Herrenstraße zur Hilfe genommen werden. Trozdem hielten sich die Preise zwischen 2,20 und 2,50 Mk. pro Schffl. Auch an Weizen, welcher pro Mandel mit 0,80—1,00 Mk. bezahlt wurde, war kein Mangel. Der Friedrich Wilhelmplatz war reichlich mit Butter und Eiern besetzt. Butter kostete 1,00—1,10 Mk. pro Pfd., Eier 0,90—1,00 Mk. pro Mandel. Ausgeschlachtete Gänse, welche reichlich vorhanden waren, kosteten das Stück 2,80—4,80 Mk., ausgeschlachtete Enten 1,40—2,00 Mk. Gänselein wurde mit 0,80—1,20 Mk. bezahlt. Außerdem gab es auf dem Plage noch sehr viel Obst. Äpfel kosteten pro 2 Liter 15—40 Pfg., Birnen 20—50 Pfg. Pflaumen, welche nur wenig angeboten wurden, bezahlte man pro 2 Liter mit 40 Pfg. Der Gemüsemarkt war ebenfalls sehr reichlich besetzt, und wurde das Gemüse sehr flott zu soliden Preisen gekauft. Das auf diesem Markt vorhandene Obst hatte denselben Preis wie auf dem Friedrich Wilhelmplatz. Außerdem war noch recht viel Geflügel auf dem Markte. Ein Huhn kostete 1,00—1,50 Mk., ein Paar Tauben 0,60—0,90 Mk. Auf dem Fischmarkt herrschte rege Kauflust, und konnten die Käufer die in großer Menge angebotenen Fische zu mäßigen Preisen erstehen. Auch an Käse bot der Markt eine reichliche Auswahl. Schweizer kostete 0,70—0,90 Mk., Käse 0,50—0,70 und Elbinger 0,30—0,50 Mk. pro Pfd. Auf dem Fleischmarkt gab es eine reiche Auswahl und wurde flott gehandelt. Schweinefleisch wurde mit 0,60—0,70 Mk., Rind- und Hammelfleisch mit 0,50—0,60 Mk. pro Pfd. bezahlt.

Schwurgericht. Außer den bereits mitgetheilten kommen noch nachstehende Sachen in der bevorstehenden Schwurgerichtsperiode bei dem hiesigen Landgericht zur Verhandlung: Am Freitag, den 14. und Sonnabend, den 15. Oktober gegen die Arbeiterfrau Rosalie Tulodzedi aus Marienburg, den Rentengutsbesitzer Anton Juchta und dessen Ehefrau Franziska Juchta aus Teschenhof wegen vorräthlicher Brandstiftung; am Montag, den 17. October gegen das Dienstmädchen Anna Deutschen- do f aus Wengelwalde wegen Brandstiftung, am Dienstag, den 18. Oktober, gegen den Bäckermeister Max Schulz, dessen Ehefrau Ida Schulz aus Bischofswerder, Frau Wanda Schred aus Marienburg und die Witwe Emma Schulz aus Mewe wegen betrügerischen Bankrotts bezw. Beihilfe.

Strafkammer. Wegen schwerer Verletzung haben sich die domicillofen Arbeiter Emil Batt und Franz Reinhold zu verantworten. Der Angekl. Batt befreitet, die in den Acten befindliche Arbeitsbescheinigung für den Angeklagten Reinhold, mit dem Namen „M. Gänke d. v. Laase den 12. April 1898“ unterzeichnet, ausgegeben zu haben. Er hat zu jener Zeit im Gefängniß gesessen. Eine mit dem Angeklagten Reinhold angefertigte Schreibprobe ergab, daß dieser sich selbst die Arbeitsbescheinigung ausgestellt hat, von welcher er auch später Gebrauch gemacht hat. Er wurde zu 1 Monat Gefängniß verurtheilt, während Batt freigesprochen und sofort aus der Untersuchungshaft entlassen wurde.

Wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung hat sich der Borarbeiter Carl Wohler, zuletzt in Labetopp, zu verantworten. Am 7. August fuhr der Stellmachermeister Grünbau auf seinem Fahrrad von Steegen nach Labetopp. Während der Fahrt befam er von dem Angekl. einen Schlag in das Gesicht, sodas er vom Rade herunterfiel. Auch erhielt er noch einen 6 cm.

langen und 5 cm. tiefen Messerstich in die rechte Halsseite. Bezüglich dieses Stiches ergab jedoch die Beweisaufnahme keine Belastungsmomente gegen den Angekl. Der Gerichtshof erkannte auf 6 Monate Gefängniß.

Eine Quantität Speck der Schuhmacherfrau Knafowski im März gestohlen zu haben, wird der wegen Diebstahls mehrfach vorbestrafte Töpfermeister Robert Krenmer aus Christburg beschuldigt. Die Knafowski leidet an Epilepsie, und der Angekl. benutzte die Gelegenheit, während die R. in Krämpfen lag, in deren Kammer zu gehen und aus einem Kasten etwa fünf Pfund Speck zu entwenden. Der Angekl. befreitet dies, während die Knafowski behauptet, sie habe, als der Angekl. aus der Kammer zurückkam, denselben, da ihre Krämpfe aufgehört hatten, mit Bestimmtheit erkannt. Auch die Schneiderin Anna Klobert hat den Angekl. aus der Kammer mit einem Paket herauskommen sehen. Da es sich nur um ein geringes Object handelt, wurden dem Angekl. mildernde Umstände zugestanden. Trozdem wurde er aber mit Rücksicht auf seine Vorstrafen zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt. Gleichzeitig wurde auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 2 Jahren erkannt.

Blousen

M. Rube Wittwe
(Inh. Arthur Niklas)
Elbinger
Tricotagen-Fabrik
16/17 Fischerstraße 16/17

hat die besten Unterkleider, Tricots,
Strümpfe, Handschuhe,
Golf-Blousen, Jagd-Westen.
Maschinen-Strickerei im Hause.

Dr. Lahmann's Reform-
Baumwoll-Unterkleidung.

Telegramme. Berlin, 8. Oktober. Guten Vernehmen nach hat der Kaiser, von dem Wunsche geleitet, den Reichstag in Person zu eröffnen, und damit bei der Wichtigkeit der Vorlagen keinerlei Störung in den parlamentarischen Arbeiten einzutreten, den Entschluß kundgegeben, auf seinen Abreise nach Egypten zu verzichten. Berlin, 8. Oktober. Nach dem „Berl. Tagbl.“ soll die Eröffnung des Kanals Dortmund-Emskanal erst am 1. April n. J. erfolgen.

Berlin, 8. Oktober. Wie die Morgenblätter melden, befinden sich unter den in Aussicht stehenden Vorlagen für den Landtag solche über die Regulierung der schlesischen hochwassergefährlichen Flüsse und die Rechtsverhältnisse der Gemeindebeamten, sowie über die Polizeiverwaltung von den Vororten von Berlin.

Potsdam, 8. Oktober. Der Großherzog von Baden ist hier eingetroffen und von der Kaiserin, dem Prinzen Oscar und dem Prinzen Eitel Friedrich empfangen worden. Der Großherzog nahm in dem Stadtschloß Wohnung.

Nauheim, 8. Oktober. In Bad Nauheim ist gestern der Oberbürgermeister von Bromberg Braeside, Mitglied des Herrenhauses, gestorben.

Wien, 8. Oktober. Im Gemeinderathe kam es Nachmittags anläßlich der Annahme des neuen Gasvertrages zu stürmischen Ausrufen. Die Opposition lärmt mit den Pultdeckeln, die Galerie applaudirte und sang. Auf den Corridoren fanden Zusammenstöße statt.

Wien, 8. Oktober. In Oprizowce in Galizien plünderten Umlauber das Ortswirthshaus, mißhandelten den Bäcker und verletzten einen Polizeiwachmann schwer. Nachträglich gelang die Verhaftung der Uebelthäter.

Budapest, 8. Oktober. Der Finanzauschuss nahm unverändert alle gestern verhandelten Valuta- und Bankvorlagen in Einzelberathungen an. Nur die Vorlage, betreffend die obligatorische Berechnung in Kronenwährung wurde bis nach der Verhandlung des Justizauschusses in der Schwebe gehalten.

Paris, 8. Oktober. Der Generaldirektor der Weltausstellung erklärte, falls der Streit noch längere Zeit andauere, würden die Bauten für die Ausstellung nicht rechtzeitig fertiggestellt werden. Mehrere Blätter sehen die Lage als sehr bedenklich an und behaupten, der Streit sei von langer Hand vorbereitet. — Dem „Figaro“ zufolge wurde der Gendarmerie eingeschärft, falls der Herzog von Orleans französischen Boden betrete, müsse er sofort verhaftet werden.

Paris, 8. Oktober. Bei den Bauten auf dem Champ de Mars und den Champs Elysées, sowie auf anderen Plätzen wurde heute die Arbeit wieder aufgenommen.

Bukarest, 8. Oktober. König Carol und der Erbprinz von Sachsen-Meinungen begaben sich heute früh von Sinaia nach Roman, um dem Mäander des 4. Armeekorps beizuwohnen. Sämmtliche fremden Militärattachés waren zugegen.

Rom, 8. Oktober. Wie die „Tribuna“ meldet,

Eröffnung: Heute, Sonnabend, den 8. d. M., 6 Uhr Abends!

Confections-Haus J. Weltmann,

32. Fischerstraße 32.

Grösstes Special-Geschäft für fertige Herren- und Knaben-Garderoben.

Anfertigung nach Maass unter Garantie.

Eröffnung: Heute, Sonnabend, den 8. d. M., 6 Uhr Abends!

Die Verlobung ihrer ältesten Tochter **Anna**
mit Herrn **Arthur Jacoby** beehren sich ergebenst
anzuzeigen

Emil Jacoby u. Frau
Hedwig, geb. Weinberg.

Berlin W., im October 1898.
Taubenstrasse 46.

Blusen und Blusenhemden,

moderne kleidsame Facons, in anerkanntem Geschmack der Firma

in nur guten haltbaren neuen Stoffen.

Reisende seid. Theater-Kopfsawls.

Feder-Halskrausen und Boa.

Gesichts- und Braut-Schleier.

Empire-Spitzen-Shawls. — Empire-Vorsteckschleifen.

Damenkragen — Jabots — Nackenrüschen — Schlepperrüschen.

Ballschmuck, Saarschmuck, Halsketten, Broches, Tilly-Bersen.

Unterröcke, Chenille-Häubchen, Schürzen, Taillentücher, Plaids.

Moderne Rüschen, Brautschleier, Taschentücher,

Ballhandschuhe — Gürtel — Jabots — Corsettes

Schleifen — Tellermützen.

Vierklee-Herze. — Empire-Haarkämme. — Uhrketten.

Schul-, Haus-, Tändel- und Küchen-Schürzen,

schwarz seidene und wollene Damen-Schürzen.

Neue Herren-Gesellschafts-Shlipse

Hosenträger, Socken, Unterkleider, Regenschirme,

Serviteurs — Kragen — Manschetten — Glacéhandschuhe

Spazierstöcke

empfehl in grösster Auswahl

zu anerkannt billigsten Preisen

Alexander Müller.

Zur Militär-Einstellung

empfehl vorschriftsmässige:

Militär-Koffer,

Reisetaschen,

Unterkleider,

Socken und Hosenträger,
Kämme und Bürsten,
Taschenmesser

zu selten billigen Preisen.

Alexander Müller.

Brautschleier.

Corsettes,
Braut-Corsettes,

Einsegnungs-Corsettes u.

Taschentücher,

Kinder-Corsettes,

vorzügliche Facons,

empfehl

Alexander Müller.

Eine Auswärterin brauch
Klebbe, Inn. Wühltend. 20/21.



Th. Jacoby

Fischerstraße 24

zeigt den Eingang letzter Neuheiten für die

Hut-Abtheilung

an.
Modell-Hüte,
Copiren von Modellen,

nur neueste, hochaparte Genres.

Neuheit.

Sammet-Hüte, moderne Directoire-Formen.

Neuheit.

Neuheit.

Cock-Hüte, Capott-Hüte, neueste Directoire-Formen.

Neuheit.

Neuheit.

Merlé-Capott- und Cock-Hüte, sehr kleidsam arrangirt.

Neuheit.

Neuheit.

Seiden-Chenille-Hüte mit aparten Sammetköpfen.

Neuheit.

Neuheit.

Weisse und hellgraue Seiden-Cylinderhüte.

Neuheit.

Neuheit.

Matelot-Filzhüte mit schmalen Bandgarnituren.

Neuheit.

Neuheit.

Seiden-Plüsch-Matelot-Gut „Otero“.

Neuheit.

Eleganteste

schwarz und farbige
Sammet-Hüte,

neueste Rembrand- u. Chasseur-Formen,
aparte Feder- und Bandgarnituren,
Flitterborduren, gestickten Flitter
und gerüshten Bändchen, Sammetköpfen,
Chenilleformen.

Eleganteste

Coque- u. Capotthüte,

sehr chic und kleidsam, mit gestickten
Flitterköpfen, Chenilleköpfen,
Flitter-Mateaux, Federn, Reihern,
kleinen Thierköpfen,
Schwänzen
und Pelzstreifen.

Eleganteste

Seiden-Filzhüte

mit Sammet-Wagner-Köpfen,
aparten Bandgarnituren,
Federn, Flitterstreifen,
neuestem Fantastiefchmuck,
Pöfen, Gulenköpfen,
kleinen Vögeln.

Velvet-Capotthüte mit Federn, Schmuck-Huttschmuck von 3.25 an.

Fertig garnirte Matelothüte mit Ripsbandgarnitur von 0.98 an.

Moderne Filzhüte mit Sammet- u. Bandschleifenschmuck von 2.55 an.

Fertig garn. Matelothüte (Seiden-Cylinderkopf) Moiréband-
streifen für 1.95

Tüll-Schleier,

doppeltbreit, in allen Farben,
Mtr. für 20 Pfg.

Schwarze Gitter-Schleier

mit Chenillepunkten
Meter für 8 Pfennige.

Moderne Friquetteschleier,

45 cm breit, in allen Farben,
Mtr. für 25 Pfg.

Neuheit.

Tüll-Schleier mit Chenillepunkt,

Neuheit.

Schwarz|weiß-Schleier, weiß|schwarz-Schleier.

Neuheiten in schwarz und farbigen Tüll- und Friquette-Schleiern.

Bürger-Ressource.

Sonntag, den 9., und Montag,

den 10. Oktober.

Abends punkt 8 Uhr:

Wissenschaftlich-psychologischer

Experimental- Vortrag

auf dem Gebiete der Willens-
beeinflussung, d. Somnambuliz-
mus und traumhaften Seelen-
lebens von J. W. Ignot.

Entree: 1. Platz 1.50 M., 2. Platz
1 M. Billets vorher bis 6 Uhr Abends
in der Conditorei von Selekmann und
in der Cigarrenhandl. von C. F. Krause
1. Platz 1.25 M., 2. Platz 0.80 M.
Schülerbillets zu halbem Stassenpreis
nur an der Abendkasse.
Das Rauchen im Saale ist verboten.

Fort mit den Hosenträgern!

Zur Ansicht erhält jeder franco, gegen franco-Bad-
sendung 1 Gesundheits-Spiralhohehalter,
bequem, fest pass., gesunde Haltung, kein Druck,
keine Aemmenot, kein Schweiß, kein Knopf. Preis 1.25
Vricim. (3 St. 3 M. p. Nachn.) Vertreter gesucht.
E. Schwarz, Neue Jacobstr. 9, Berlin

Mehrere Klempnergesellen

finden Beschäftigung bei

H. Hennig.

August Wernick Nachf.

Inh.: Edw. Börendt, Schmiedestr. 7,
empfehl

Flanelle, Frisaden, Boy's und
Parchende,

Federkörper, Inletts und Bett-drelle,

Tischgedecke,

Taschentücher, Staub- und Scheuertücher

in vorzüglichen Qualitäten

zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

Praktische Gesichtspunkte auf dem Gebiete des Buchführungs-Unterrichts.

Von Hans Clausniger.

Ob Maschinen oder Geister, Ob im Hirn der Funken sprüht, Herr ist, wo die Arbeit blüht, Ueberall doch nur der Meister.

In seinem Artikel „Ein neues System der Buchführung“ sagt auf Seite 68 der Zeitschrift für das gesammte kaufmännische Unterrichtswesen der Professor A. Braune, Dir. emer. der Handelsschule zu Plauen i. V., sehr richtig: „Ein neues System der Buchführung kann nicht erfunden werden.“ — Und wenn in den Zeitungen oder durch markt-schreierische Pamphlete neue Buchführungssysteme angepriesen werden, so wissen die in die Wissenschaft Eingeweihten ganz genau, daß es sich hierbei nicht um eine Erfindung auf dem Gebiete der Buchführungslehre, sondern nur um eine der sonst üblichen abweichende Interpretation der längst bekannten Lehre der sog. doppelten Buchführung resp. um eine Verquickung der Kombinationen der sog. einfachen und doppelten Buchführung handeln kann. — Die mannigfaltigen neuen Erscheinungen von Buchführungssystemen, von denen jedes einzelne den Anspruch, allein richtig zu machen, für sich behaupten zu können glaubt, sind indessen geeignet, auf weitere Kreise Eindruck zu machen, daß eine gewisse Unsicherheit noch darüber vorherrscht, welches System der Buchführung sich dem Geschäftsmann vor allem empfiehlt, und auf welche Art der Buchführung in den Fachschulen am meisten Werth gelegt werden muß.

Was versteht man überhaupt unter Buchführung? Unter Buchführung versteht man die geordnete Aufzeichnung der Geschäftsvorgänge nach bestimmten Normen, welche einerseits dem Geschäftsmann eine genaue Uebersicht über den Stand seines Vermögens beziehungsweise die mit demselben vorgegangenen Veränderungen und über sein Verhältnis zu den mit ihm in Geschäftsverbindung stehenden Personen (Geschäftsfreunden) bietet, andererseits ihn in den Stand setzt, den innerhalb einer gewissen Zeitperiode erzielten Gewinn oder erlittenen Verlust genau festzustellen. — Und wenn wir uns weiter fragen: „Gibt es verschiedene Arten von Buchführung?“ so lautet die Antwort darauf: „Es gibt zwei Arten von Buchführung, die einfache und die doppelte Buchführung.“ — Die Mängel der ersteren liegen in der einseitigen Verzeichnung, welche die Möglichkeit von Rechenfehlern und Irrthümern nicht ausschließt, so daß die rechnerische Richtigkeit des beim Abschluß sich ergebenden Gewinnes nicht unbedingt erwiesen ist.

Daß die sogenannte einfache Buchführung unseren heutigen Zeitverhältnissen absolut nicht mehr entspricht, beweist die Thatfache, daß sie immer mehr aus den Geschäften verpönt wird, und wenn dieses System in den kaufmännischen Schulen überhaupt noch gelehrt wird, so geschieht dies nicht nur von dem Gesichtspunkte aus, den Schüler mit dem Wesen der einfachen Buchführung bekannt zu machen, sondern vor allem, um ihm praktisch zu beweisen,

welche ganz bedeutenden, ja unersehbaren Vorzüge die doppelte Buchführung der einfachen gegenüber bietet. — Longum iter est per praecepta, breve et efficax per exempla, lang ist der Weg durch Lehren, kurz und wirksam durch Beispiele.

In der doppelten Buchführung unterscheidet man zwei Unterarten: die doppelte italienische und die doppelte amerikanische Buchführung.

Von diesen beiden Unterarten ist der letzteren von Seiten des Gros der Geschäftskreise im Norden Deutschlands bisher ein stiefmütterliches Interesse geschenkt worden, was wohl zum großen Theile auf die unständliche Art und Weise zurückzuführen ist, in welcher namhafte, ja berühmte Werke, wie „Nothschilb's Taschenbuch für Kaufleute“ zc. die amerikanische Buchführung dargestellt haben.

Jeder Kaufmann muß durch das Schema, welches z. B. „Nothschilb's Taschenbuch für Kaufleute“ aufstellt, mit seinen vielen Nebeneinander gestellten Rubriken geradezu abgeschreckt werden, dieses Buchführungsschema bei sich einzuführen, und es trifft vollständig zu, wenn Direktor Braune in seinem oben angezogenen Artikel auf Seite 69 der genannten Zeitschrift fortfährt, daß ein derartiges Buchführungsschema für Kaufleute keineswegs besonders praktisch ist, aber ich schändere aus voller Ueberzeugung dem Direktor Braune den Fehdehandschuh zu, wenn er kurzweg behaupten will, daß die amerikanische Buchführung überhaupt nicht praktisch sei.

Die amerikanische Buchführung, weise und mit dem nöthigen praktischen Scharfblick angewendet, ist die Buchführung der Zukunft!

Das Alte fällt, es ändert sich die Zeit, Und neues Leben blüht aus den Ruinen!

Direktor Braune erklärt das Wesen der amerikanischen Buchführung in dem erwähnten Artikel mit folgendem Satze: „Nehmen wir der leichten Verständlichkeit wegen an, daß sämtliche Posten in Memorial gebucht werden, so bezieht das Wesen der amerikanischen Buchführung darin, daß schon in Memorial die aus den Posten sich ergebenden Beträge so zusammengestellt werden, wie sie auf den Konten des Hauptbuches zusammengehören.“ — Es wird dies ermöglicht, indem rechts von den Posten im Memorial 20, 30, 40 und mehr Mark- und Pfennig-Kolonnen, überschrieben mit den Namen der Konten des Hauptbuches, angebracht werden.“

Das letztere ist geradezu unsinnig und erklärt die Vorurtheile, welche unsere Kaufleute bisher der amerikanischen Buchführung entgegenbrachten. 20 bis 40 Nebeneinanderstehende Rubriken können nicht die gewünschte Uebersicht, wohl aber, da bei so vielen Rubriken falsche Eintragungen nicht unbedingt Vorbehalt geleistet werden kann, Anlaß zu Versehen bieten. — Est modus in rebus, sunt certi denique fines, man muß Maß in allen Dingen halten, will man sicher zu dem gewünschten Ziele gelangen. Und nun möchte ich das Journal der amerikanischen Buchführung vorführen, welches mir vergönnt war, in dem verfloffenen Jahre in allen gewerblichen Schulen Elbings mit dem größten Erfolg einzuführen, und welches dem Geschäftsmann thätlich bei der denkbar einfachsten, mühelosesten Buchungsweise der Geschäftsposten in den Stand setzt, jeden Augenblick genau zu ersehen, wie seine Geschäftsver-

hältnisse liegen, ob er mit Verlust arbeitet oder mit Gewinn.

Die erste Rubrik meines Journals bildet das Kontoforrentenkonto; dasselbe gewährt sofortigen Uebersicht über Debitoren und Kreditoren. Vor dieser Rubrik befindet sich eine Spalte zum Eintragen der Forderungen, wenn man die Posten des Kontoforrentenkontos des Journals in das Kontoforrentenübertragungsheft, welches die Specification der Schulverhältnisse der einzelnen Kunden enthält. Die Verbandtposten werden in einem besonderen Buche, dem Verbandbuche, gebucht, welches uns über die Höhe des monatlichen bezw. jährlichen Umlages Aufschluß giebt, und aus dem Verbandbuche direkt in das Kontoforrentenübertragungsheft ein Vermerk über den Betrag des Kontoforrentenübertrages. Am Schlusse eines jeden Monats wird der Gesamtbetrag der verschickten Waaren dem Kontoforrentenkonto des Journals debittirt und dem Waarenkonto kreditirt. Mit Ausnahme dieses letzteren Postens muß neben jedem Posten im Kontoforrentenkonto das Folio des Kontoforrenten stehen, ein Beweis, daß die Uebertragung keines Postens übersehen worden ist. Nach dem Kontoforrentenkonto folgt als 2. Rubrik das Wechselkonto. Der breite Raum und Primanota dient zur Aufzeichnung der Geschäftsvorfälle. Der Primanota, in welche alle Posten, gleichviel ob Soll oder Haben, aufgenommen werden, folgt das Kassa-Konto, das Mobilien-Konto, Immobilien-Konto, Kapital-Konto und schließlich das Waaren-Konto. Absichtlich ist entgegen allen anderen Lehrmethoden der Raum zur Verzeichnung der Geschäftsvorfälle an dritter Stelle gesetzt worden, um schon räumlich Kontoforrenten-Konto und Wechselkonto vom Kassa-Konto und den übrigen vier Konten getrennt zu halten, jedoch nur wenige Rubriken nebeneinander stehen und irrthümliche Eintragungen bei einiger Aufmerksamkeit des Buchhalters ganz ausgeschlossen sind. Kommt trotzdem ein Schreibfehler vor, so muß er infolge der praktischen Anordnung des Schemas bei der Seitenaddition sofort gefunden werden.

Das Konto, welches bekommt, wird belastet, das, welches hergiebt, erkannt. Schickt mir z. B. ein Kunde Kassa, so lautet der Posten Kassa-Konto „an“, in dem der Name des betreffenden Kunden, und der Betrag wird einmal in die Primanota, einmal ins Soll des Kassa-Kontos und einmal ins Haben des Kontoforrenten-Kontos gebucht. Erhalte ich z. B. Waaren von Franz Engelhardt in Bremen, so lautet der Posten: Waaren-Konto an Franz Engelhardt - Bremen, und der Betrag wird einmal in die Primanota, einmal ins Soll des Waaren-Kontos und einmal ins Haben des Kontoforrenten-Kontos gebucht. Bei der Seiten-Addition muß nun die Summe der Primanotaposten gleich der Summe sämtlicher Sollposten, gleich der Summe sämtlicher Habenposten sein, ein etwaiger Fehler müßte also sofort gefunden werden. Und da infolge dieser Buchungsweise Rechenfehler vollständig ausgeschlossen sind, so ist auch der am Jahreschlusse sich ergebende Gewinn unbedingt richtig.

Laut dem von mir aufgestellten Schema ist das ganze Geschäft eines Geschäftsmannes in 7 Sachkonten eingetheilt. Mit diesen 7 Sachkonten kann

jedes Geschäft auskommen, und jedes Vorurtheil dagegen kann ich schon aus persönlicher Ueberzeugung dadurch widerlegen, daß ich selbst nach diesem Schema volle fünf Jahre hindurch die Buchführung für G. Voley in Ehlingen a. Neckar, eine Weltfirma für Präzisionswerkzeugmaschinen, besorgte. Durch geschickt angelegte Nebenbücher waren wir jederzeit auch über alle gewünschten Fabrikations- und Kalkulations-Details aufs klarste unterrichtet, während das Journal uns in den Stand setzte, jederzeit, genau die Geschäftsverhältnisse, ohne erst langwierige Zusammenstellungen und Kalkulationen anzustellen, mit einem Blicke übersehen zu können. — Der Chef selbst war von dieser Einrichtung geradezu begeistert und konnte sie seinen Geschäftsfreunden nicht genug empfehlen.

Ich aber meinerseits habe dieses Gehe der Voley'schen Maschinenfabrik mit nach hier genommen, und ich habe wahrhaftig kein Interesse daran, für die amerikanische Buchführung Propaganda zu machen; mein einziges Interesse besteht darin, meinen Schülern das bestmögliche Gelehrte zu haben, was ich ihnen den heutigen Verhältnissen entsprechend bieten kann.

Die vereinfachte, sagen wir reformirte amerikanische Buchführung sollte in den Schulen gelehrt werden, speziell in den Schulen, die leider auf den Buchführungsunterricht nur eine kurze Zeit verwenden können. — Gerade in den staatlichen Fortbildungsschulen für Gewerbetreibende, Handwerker zc., denen der Buchführungsunterricht für ihre Zukunft so nothwendig, geradezu unentbehrlich ist, wird diesem Fache nicht die gebührende Berücksichtigung geschenkt. Bei zwei wöchentlichen Stunden kann man einem Schüler in einem halben Jahre wohl das Wesen der Buchführung zeigen, aber das geistige Verständnis dafür erlangt der Schüler erst bei längerer praktischer Ausübung der erlernten Theorien; dazu genügt ein halbes Jahr nicht.

Der Unterricht muß mindestens 2 Semester bei wöchentlich zwei Stunden, am besten aber 3 Semester, wie es bei uns hier gehandhabt wird, umfassen, erst dann hat der Lehrer die volle Gewißheit, daß die Schüler und Schülerinnen, wenn sie hinausgehen in das Leben, die erlangten Kenntnisse auch aufs trefflichste praktisch zu verwerthen wissen. — Non scholae sed vitae discimus, nicht für die Schule, sondern für das Leben lernen wir.

Und dazu ist es gut, daß der Schüler erst die einfache Buchführung, und dann die doppelte italienische Buchführung gründlich durcharbeitet, und wenn er beide durchgearbeitet hat, dann mag er erst sehen, wie ganz unverhältnismäßig leichter und angenehmer die amerikanische Buchführung ist. — Dann ist auch ein Vorurtheil gegen die amerikanische Buchführung nicht mehr möglich, denn dadurch, daß der Schüler dieselben Beispiele erst nach der einfachen, dann nach der doppelten italienischen und schließlich nach der amerikanischen Buchführung durcharbeitet, ist er in den Stand gesetzt, genau beurtheilen zu können, welcher Weg der praktischste und kürzeste ist, den Anforderungen zu genügen, die eine geordnete Buchführung an den Geschäftsmann stellt.

Und wenn ich noch intensiver in die Frage

Qualvolle Stunden.

Von Werner Reinerz.

Nachdruck verboten.

13) Wenzel aber hörte alles ruhig an, schwur hoch und heilig, daß er in Zukunft ein ganz anderer besserer Mensch sein wolle, weil er die Ehre, des Lösbachers Sidam zu heißen, wohl zu schätzen wisse. Das Ende vom Lied war, daß die Brigitt, die inzwischen an der Thür gelauscht, hereingerufen und vorläufiger Verzicht abgehalten wurde.

Der Bauer wollte den eigentlichen Verspruch der Liebenden am Hochzeitstage verkündigen. Davon aber wollten weder Brigitt von Wenzel etwas hören. Sie kümmerten sich nicht viel um andere Leute, sagten sie, sie wollten vielmehr an einem Tage mit der Eva, also am vierten Sonntag von jetzt ab gerechnet, verheirathet sein. Das gab freilich der Lösbacher ohne Harten Widerspruch seinerseits nicht zu, aber wie immer wußte auch in diesem Falle die Brigitt mit ihrer Heiterkeit den Vater zu bezwingen.

Wenzel Loder blieb den Mittag über auf dem Hofe. Am Nachmittage ging der Lösbacherbauer auf dringenden Wunsch der Brigitt mit dieser und dem Wenzel nach der Waldschänke, die er seit Jahr und Tag mit keinem Fuße betreten hatte und die auch tief drinnen im Walde ziemlich abgelegen und nahe an der Grenze lag.

Es erregte großes Aufsehen im Dorfe, als mit glückstrahlendem Lächeln um die Lippen Brigitt am Arme des jungen Waldschänkenwirths die Dorfstraße durchschritt, während Urban Lösbacher behäbig bald dahin, bald dorthin grüßte und empfangene Grüße erwidert nebenher schritt. Ganz Winschid schien auf dem Kopfe zu stehen, die ältesten Leute konnten sich nicht enthalten, daß etwas Aehnliches seit Menschenjedenken sich ereignet hatte.

Während dessen aber saß auf dem verödeten Hofe Eva allein in ihrer Kammer. Sie hatte das Angezicht in beiden Händen verborgen, und es war ihr ein wehmüthiger Trost, daß sie nach all dem Herzenskummer, den die letzte Woche ihr gebracht, nun wenigstens ein Stündchen ungestörter Zurückgezogenheit hatte, in dem sie sich so recht von innerster Seele ausweinen konnte.

9. Kapitel.

Ueber Nacht war der Winter in die Lande hereingekommen. Fröstelnd kalt war es freilich schon lange vorher gewesen, und düstere Regenschauer hatten im Verein mit den unaufröhlich durch Berg und Thal brausenden Herbststürmen dahin gewirkt, daß die bunte Farbenpracht des Herbstes allmählich erstarb. Blatt auf Blatt war auf den moosbewachsenen Waldböden niedergefallen; nun standen die Laubbäume kahle da, schuschuchtsvoll den Schlaf erwartend, um von der sonnendurchglühnten Lenzluft träumen zu können. Ein schlaftrübes Erbeben ging durch die ganze Natur, tiefe Sehnsucht nach Frieden und Ruhe schien sie überkommen zu haben.

Mit seiner ganzen verführerischen Pracht zog endlich eines Nachts der Winter in das Gebirge ein. Als am nächsten Morgen die Menschen erwachten, da sahen sie, soweit ihr Blick nur reichte, ein diamantfunkelndes, glänzendes Laken über Wald und Feld, Berg und Thal gleichsam ausgebreitet. Wo gestern noch kaltes, dürres Laub den Waldböden bedekt hatte, da lag heute eine schier süftige Schneedecke. Die Bäume im Walde standen unter der Schneelast halb versunken da; sie hatten sich stäthlich herausgeputzt und da nun die Morgensonne einen Augenblick durch das nebelgraue Gewölk drang, das schwer lastend am Himmel hing, da erweckte sie mit ihrem Glanze viele Tausende von funkelnden Schneekristallen, die augenblendend funkelten und sprühten.

Auf der Dorfstraße liefen die Kinder zusammen, klatzten vor Freude in die Hände und begannen das uralte Spiel des Schneeballwerfens. Auch die Alten standen an den Thoren und begrüßten den Winter wie einen gern gesehenen Gast. War doch nun für den Dorfbewohner nach der harten Arbeit des Sommers und Herbstes mehr oder minder eine Zeit der Erholung herangekommen. Die Aussicht auf die bevorstehenden hübschen Plauderabende hinter der Fenbank stimmte Jung und Alt behaglich.

Der Winter zeigte sich denn auch gleich als ein willensstarker und eifriger Regent. Ueber eine Woche schneite es unablässig derart, daß die Bewohner der stundenweit im Gebirg zerstreut liegenden einzelnen Gehöfte nur gar beschwerlich die Wanderung nach dem kleinen Dorfschleien antreten konnten, um frommer Sitte gemäß dem Advents-

gottesdienst anzuwohnen. Der Schnee hatte sich zusammen und knirschte unter den Füßen der Dahinschreitenden. Gefrorenen Thämen gleich hingen lange Eiszapfen von den Tannen und Fichtenbäumen herab.

Die Quellen, die sonst so geschwätzig zu plaudern verstanden, waren verstummt, ein dicker Eismantel hielt sie gefangen. Von den Dachtraufen hingen dicke Eiszapfen herunter, die kleinen, bleimrahnten Fensterscheiben der Bauernhäuser waren bis auf einige wenige mit Eislilien bedekt. Nur selten zeigte sich jemand auf der Dorfstraße; wen ein Geschäft hinaustrieb, der beeilte sich, so schnell als möglich über die Straße zu kommen, um alsdann wieder hastig hinter die wärmende Ofenbank zurückzuehren zu können.

So kam Weihnachten heran. Die Männer waren allabendlich im Kreuzwirthshause zusammengetroffen, während die Weiber ihre Spinnstubenabende da und dort der Reihe nach in allen Gehöften des Dorfes abhielten. Ein einziges Gesprächsthema war es gewesen, das allabendlich neuen Unterhaltungsstoff darbot: die bevorstehende Doppelhochzeit der Töchter des Lösbacherbauern nahm zur Zeit das allgemeine Interesse in Anspruch. Hatte man aber zu dem Treubruch der Eva an dem Försterton! den Kopf geschüttelt, so war dies noch in weit höherem Maße der Fall, als ruckbar wurde, daß der stolze, hochfahrende Ortschulze seine Einwilligung gegeben hatte zum Verbräuthung seiner Lieblings-tochter mit dem jungen Waldschänkenwirth.

Loder stand durchaus nicht im besten Ansehen bei den Dorfbewohnern. Zwar schauten ihm die jungen Dirnen wohlgefällig nach und manch hellglänzendes Auge hastete verlangend auf seiner schlanken, festen Erscheinung. Dafür aber waren die Alten auf den Burchen um so schlimmer zu sprechen. Diejenigen freilich, die nur ein paar Hufen Landes besaßen, das sie kaum vor dem Verhungern zu bewahren vermochte, standen auf Seiten des jungen Waldschänkenwirths; sie wußten wohl, warum, denn wenn sie heimlicher Weise im Dunkel der Nacht sich hinauswühlten, den abgeschraubten Stützen unter dem Baumstumpfen, in das Hochwaldsrevier, um ein festes Häseln oder wenn es hoch kam, einen tüchtigen Bod zu erlegen, so fanden sie immer bereitwillig Baargeld bei dem Wenzel Loder.

Das wußte auch der alte Förster Wurzinger ganz gut, deshalb haßte er den Wenzel so grimmig, und die Gutgesinnten im Dorfe, welche zum Anhang des Försters gehörten, theilten dessen Meinung. Was den Haß noch steigerte, war der Umstand, daß man Wenzel noch niemals hatte nachweisen können, daß er irgend einem Wildhütigen Unterschluß gewährt oder ihm das erlegte Gethier abgekauft hatte. Schon zu wiederholten Malen hatte der Förster Wurzinger, wenn er in seinem Waldbestand irgend einen stattlichen Bod vermischte, bei den Landjägern dem Wenzel eine gehörige Suppe einzubrodern vermerkt; unversehens waren diese alsdann in der nahegelegenen Waldschänke erschienen und hatten eine Hausungung angestellt, die indessen jedesmal erfolglos verlauten war.

Die Waldschänke war freilich derart gebaut, daß ein Spitzhüb, der gern nach allen vier Himmelsrichtungen vorsichtshalber anspäht, kaum eine für seine Sonderzwecke besser geeignete Behausung zu finden vermocht hätte. Sie lag auf einer mächtigen Anhöhe, die von drei Seiten steil und schier unzugänglich war, weil abhüssiges Felsgeröll bis hart an die Grundmauern der Schenke hinanreichte. Nur von der vierten Seite, die mit dichtem Tannen-gestrüpp beackert, vom Thal herauf führte und etwa fünfzig Schritte unterhalb der Schenke in eine weite Lichtung ausging, war der Zugang zum Hause für die Ungeweihten zu erreichen. Einem im oberen Stockwerk auf dem Lugas Liegenden war es deshalb mit leichter Mühe möglich, von allen Seiten die Umgebung der Waldschänke zu fassen, so daß so leicht niemand ungeschen das Wirthshaus erreichen konnte.

Wenzel Loder aber speiste jedes Mal, wenn die Landjäger bei ihm vorsprachen und ununterrichteter Dinge wieder abziehen mußten, die pflichttrenten Beamten obendrein noch mit höhnischen, verletzenden Worten ab; ja er trieb seine Keckheit, wie es der Förster nannte, manchmal so weit, daß er sogar bei sich im Hause Wild finden ließ. Jedes Mal aber, wenn die Landjäger schon den losen Vogel erwischte zu haben glaubten, stellte es sich dann heraus, daß es durch einen völlig unbedächtigen Mittelmann beim Förster selbst erkaufte Wild war.

Alles Wetter und Fluchen half Wurzinger nichts. Mit Ingrimm und Zorn mußte er vielmehr wahrnehmen, daß in der letzten Zeit wieder

eindringen will, wie die Methode des Unterrichts sein soll, so möchte ich allen Lehrern des Buchführungsunterrichts empfehlen, mit dem Abschluss anzufangen, so paradox dies auch klingen mag. Der Abschluss ist die Hauptfache der Buchführung. Wenn er erst kurz vor Schluss des Lehrpensums durchgenommen wird, so kann nicht mehr die Zeit darauf verwendet werden, um den Schülern das Wesen des Abschlusses ganz verständlich zu machen. Das Bestehen des Abschlusses ist gleichbedeutend mit dem Bestehen des ganzen Buchführungsunterrichts, der Abschluss ist der Schlüssel zur Buchführung. Von den ersten Stunden an bringe ich meinen Schülern den Abschluss bei, und darauf baue ich auf. Jede Stunde repetire ich von neuem den Abschluss, bis ich die Ueberzeugung habe, daß er unbedingt sitzt. Für den Abschluss der einfachen Buchführung gebe ich meinen Schülern ein Schema, in dem sie nur die bezüglichen Zahlen auszufüllen brauchen, um für jedes Geschäft einen Abschluss machen zu können; für den Abschluss der doppelten Buchführung kurzgefaßte praktische Regeln darüber, wie man mit den beiden Konten, die für den Abschluss in der doppelten Buchführung notwendig sind, dem Bilanzkonto und dem Verlust- und Gewinnkonto operirt, um jederselig einen Abschluss in der doppelten Buchführung machen zu können.

Verlust- und Gewinn-Konto! Allgemein sagt man Gewinn- und Verlust-Konto; das beirrt den Schüler, man sollte allgemein die Bezeichnung Verlust- und Gewinnkonto einführen. Auf der Sollseite steht der Verlust, auf der Habenseite der Gewinn, das ist schon ein praktischer Wink für den angehenden Schüler zum Verständnis des Verlust- und Gewinnkontos.

Wer aber soll Buchführung lehren? Sie alle haben gelesen, daß man neuerdings viel dafür plaidirt, Handelshochschulen und Handelsseminarien einzurichten. Sind unsere großen Kaufleute, die sich Millionen erworben haben, auf Handelshochschulen und Handelsseminarien großgezogen worden? Die Praxis ist der einzige Weg, der auf diesem Gebiete zum Ziele führt. Wie aber der Theologe nicht Medicin, der Archäologe nicht Maschinenbauer und der Schiffsbauer nicht Anatomie lehren kann, so sollte auch diese Wissenschaft immer nur von praktischen Kaufleuten interpretiert werden, die in der Lage sind, auch der Praxis und den Zeitbedürfnissen entsprechend vorzutragen.

Immer weiter, Gott sei Dank, entfaltet sich unsere Industrie, Deutschlands Kolonien dehnen sich aus in fernen Welttheilen, und unsere Handelsbeziehungen mit fremden Nationen werden immer größere. Mit alledem wächst die Verantwortlichkeit der Fachschulen, dem Handel- und Gewerbe stand junge Kräfte zuzuführen, die, mit tüchtigen praktischen Kenntnissen und klugem Scharfsinn ausgestattet, geeignet sind, den Ruhmeskränzen ihrer Vorfahren frischen Lorbeer zuzuführen, auf daß unser deutsches Vaterland, wie in Kraft und Wissenschaften, auch auf dem Gebiete des Handels allen Völkern voranziehe, vielbeneidet aber unbezwingbar, groß, mächtig und stark.

Immer weiter vorwärts schreiten
Geist und Hammer Hand in Hand,
Immer weiter sollst Du breiten

Stolz Dein Banner, Deutsches Land!
Allzeit sei bereit zur Befehre,
Hell strahl' Deines Ruhmes Licht,
Deutscher Fleiß und Deutsche Ehre,
Deutsche Kraft und Deutsche Pflicht.

Von Nah und Fern.

*** Kaiser Wilhelm in Venedig.** Heber die bevorstehende Anwesenheit des kaiserlichen Kaisers Wilhelm in Venedig berichteten die dortigen Blätter folgendes: Die ganze Bahnstrecke von Ala bis Venedig, welche der kaiserliche Zug passieren wird, wird von Carabinieri und Infanterie-Truppen besetzt. Die Bahnhöfe sind auf dieser Linie werden wieder für das Publikum abgeschlossen sein. Das italienische Königspaar wird nicht, wie es bisher hieß, Verona begrüßt werden. Bei seiner Ankunft in Venedig wird Kaiser Wilhelm zur Fahrt von dem Bahnhof in die Stadt nicht, wie es bisher hieß, die große Gondel benützen, auf der Viktor Emanuel 1866 seinen Einzug gehalten hatte, sondern eine Dampfschuppe der „Hohenzollern“.

*** Zur Palästina-Reise des Kaisers.** In der „Nationalzeitung“ wird in einer Zuschrift aus Jerusalem lebhaft geklagt über die sich in der Hauptstadt von Palästina aufhaltenden deutschen und österreichischen „Stromer“. Es handelt sich nicht um harmlose „wandernde Handwerksburschen“, sondern um zur Landplage gewordene, freche und geübene Vagabunden, welche zu fürchten man alle Ursache hat, und welche in neuerer Zeit in Jerusalem in größerer Zahl sich zusammenfinden. Diese Sorte von Stromern kretzen in die Häuser ein und bitten nicht etwa um eine Gabe, sondern es kommt öfters vor, daß sie unter Drohungen Geld verlangen und auch erpressen, besonders wenn sie nur eine Person antreffen. Ein Mann Namens Lauterstein ist auf solche Weise vor längerer Zeit in seinem Hause schwer bedroht und es ist Geld von ihm erdreht worden, so daß er aus Schrecken wenige Tage darauf starb. Und gerade der im Verdacht dieser That stehende Kerl ist jetzt auch wieder in Jerusalem aufgetaucht. Diese gefährlichen Burschen bilden eine ganze Bande, führen oftmals gefälschte Pässe und sind für die dortigen Angehörigen des deutschen Volkes eine Schande, da sie den türkischen Polizeiorganen als Deutsche bekannt sind. Allgemein besteht die Ansicht, daß mit diesen Burschen vor der Zeit des kaiserlichen Besuchs gründlich aufgeräumt werden muß. Eine gründliche Pässe-Revision unter jener Bande werde lohnend sein. Sollten die zweifelhaften Gefellen unthätig gemacht werden, so müssen sie ganz aus dem Lande geschoben werden; eine Ausweisung aus Jerusalem allein hätte keinen Werth. „Diese Stromer nütigen zum Theil in der Nähe der Stadt in Höhlen; auch besteht eine Spelunke in

Jerusalem, welche ihnen Unterschlupf gewährt; sie sind also zu finden, wenn man nur suchen will.“

Lokale Nachrichten.

Dem Verein für die Herstellung und Ausschmückung der Marienburg, welcher bekanntlich in Valsitz seinen Sitz hat, sind kürzlich von Herrn Besizer Pfaff in Tangen bei Damerow 393 Silbermünzen überwiesen, die sein Sohn im Monat Juli d. J. auf dem väterlichen Gehöft bei Erbarbeiten zum Neubau eines Stalles in einem Steinkrug fand. Es sind Ordensschillinge aus den Zeiten der Hochmeister Michl Kuchmeister von Sternberg (1414—22), Paul von Nubdorf (1422—41) und Conrad von Gelichshausen (1441—49). Diese Münzen bilden bereits den 17. größeren Münzfund, der seit 1892 dem Vorstande des Marienburg-Vereins — Vorsitzender ist bekanntlich der Herr Oberpräsident — aus unserer Provinz oder ihrem Nachbargebiete übergeben worden ist. Außer diesen größeren Funden sind Einzelstücke, die in der Provinz zu Tage kamen, häufiger eingelangt worden. Die Funde sind theilweis zu hohen Preisen angekauft, theilweis als Geschenke hochherziger Förder der Sammlungen des Vereins einverleibt. Sie gehören bis auf einen sämmtlich der geschichtlichen Zeit an (die vorgeschichtlichen, insbesondere die römischen, Münzfunde sammelt ja das Provinzial-Museum) und sollen dereinst, nach Wiederherstellung des Marienburger Ordensschlosses, zur Ausschmückung desselben öffentlich ausgestellt werden. Wenn so erst eine größere Zahl von Münzfunden aus allen Gebieten unserer Provinz und aus den verschiedenen Zeiten ihrer Geschichte in der Marienburger Sammlung zusammengekommen ist, werden diese Münzen als in Erz redende Zeugen der Vergangenheit einen überaus wichtigen Beitrag zur Erforschung der historischen Zeit unserer Heimathprovinz bilden.

Reichsbanknebenstelle. Am 1. November wird in Holzwinden eine von der Reichsbankstelle in Braunschweig abhängige Reichsbanknebenstelle mit Kasseneinrichtung und beschränktem Giroverkehr eröffnet werden.

Die Bezeichnung eines handwerksmäßigen Betriebes als „Fabrik“ fällt nach der Entscheidung eines Oberlandesgerichts unter den Begriff des unlauteren Wettbewerbs. Das Gericht hat sein Urtheil damit begründet, daß durch die Beilegung der Bezeichnung „Fabrik“ ein Geschäft, das diesen Namen nicht verdient, den Anschein eines besonders günstigen Angebotes hervorruft. Das Publikum, an das sich der betreffende Handwerker oder Zwischenhändler wende, nehme, wenn es von der Bezeichnung „Fabrik“ Kenntnis bekomme, an, daß ihm gerade von diesem Geschäft die Vortheile, die sich aus der wirtschaftlichen Stellung einer Fabrik ergeben, zu Gute kommen würden, beispielsweise betreffs der Billigkeit der Waaren, und werde somit getäuscht.

Schöffengericht. Wegen Betrug hat sich der domizilllose, frühere Versicherungsspekulator Walter Laechel, z. B. hier in Unterjochungshaus, zu verantworten. Im Frühjahr quartierte sich der Angekl. in einem hiesigen Hotel ein, machte daselbst eine Beche von 16,80 Mk., borgte von dem Keller

noch 10 Mk. und verschwand dann, ohne Zahlung zu leisten. Außerdem machte er noch bei einem Kaufmann eine Schuld von 240 Mk. Der Gerichtshof verurtheilte den Angekl. zu 14 Tagen Gefängniß.

Wegen Erregung ruhestörender Gedanken wird die Fabrikarbeiterin Mathilde Loebl zu 3 Mark Geldstrafe bezw. 1 Tag Haft verurtheilt.

Aus Eifersucht mißhandelte der Arbeiter Friedrich Boelm aus Ellerwald III. Trift am 16. Juli das Dienstmädchen Werny mit einer Heubarte und beleidigte sie. Der Gerichtshof erkennt unter Jubilation mildernder Umstände auf 6 Mark Geldstrafe bezw. 2 Tage Gefängniß.

Aus Hah bedrohte der Arbeiter Johann Reimann von hier am 23. August den Eigenthümer Gottfr. Meißner mit Todtschlag und beleidigte ihn. Der Angekl. wird deßhalb zu 15 Mk. Geldstrafe bezw. 5 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Wegen Entwendung einer Taschenuhr hat sich die taubstumme Bertha Zimmermann von hier zu verantworten. Die Angekl. giebt an, die Uhr am 18. September auf der Berliner Chaussee gefunden zu haben. Dies konnte ihr durch die Beweisaufnahme nicht widerlegt werden. Da sie aber die Uhr nicht abgegeben hat, so wurde sie wegen Unterschlagung mit 1 Woche Gefängniß bestraft.

Nachdem sie dem Schnaps übermäßig zugesprochen hatten, geriethen am 21. Juli die Arbeiter Franz und Albert Korth und August Janzen mit dem Arbeiter Spielmann in einen Wirtshaus, welcher bald in Thätlichkeiten ausartete. Albert Korth, welcher nach Spielmann mit Freigeistern geworbt hat, wird wegen Uebertretung des § 366 Abs. 7 St.-G.-B. zu 1 Woche Haft verurtheilt. Janzen, welcher den Spielmann mit Fäßen getreten hat, wird mit 2 Monaten Gefängniß bestraft. Franz Korth wurde wegen Mangels an Beweisen freigesprochen.

In großem Unfrieden leben die Schornsteinfegermeister Franz und Bertha Ludwig'schen Eheleute mit den andern Bewohnern des Hauses Altstäd. Grünstraße Nr. 50. Im August schimpfte die Frau Ludwig auf die in dem Hause wohnenden Frauen Korsch, Bodlich und Volkmann in grober Weise und sagte in ihrer Aufregung zu ihrem mitangeklagten Mann: „Geh, nimm etwas und spalte ihr den Kopf auseinander.“ Der Angekl. Ludwig erging sich in ehrverletzenden Redensarten gegen Frau Korsch. Beide Angekl. werden zu je 30 Mk. Geldstrafe bezw. je 6 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Seidenstoffe Bevor Sie Seidenstoffe kaufen, bestellen Sie zum Vergleich die reichhaltigen Seidenstoff-Webererei
MICHEL'S & Co. BERLIN
Königl. Niederland. Hoflieferanten • Leipziger Strasse 43.
Deutschlands größtes Spezialhaus für Seidenstoffe und Sammete.

In Nord und Süd berühmt ist seit 1880 der **Holländ. Tabak bei B. Becker in Seesen a. H.** 10 Pfd. lose im Beutel fco. 8 Mk.

gar viel unbotmäßig im Walde geknallt wurde. Mancher stattliche Bock, dem er mit Wohlgefallen selbst gar gern eine Krugel auf den Pelz gebraunt hätte und dem zu Liebe er manche seiner Nächte dreingeeben hatte, um auf dem Anstand zu liegen, kam ihm nicht mehr vor die Augen. Der Wenzel Loder mochte besser wissen, wo er hingekommen war!

Diesem Manne nun, der obendrein noch in dem Aufse eines verwegenen, waghalsigen Spielers stand, hatte der Urban Lösbacher seine Tochter zur Braut gegeben. Kein Wunder, daß ein Langes und Breites sowohl in der Schenkstube wie auch in den einzelnen Dorfhäusleins darüber gesprochen wurde. Urban Lösbacher schien sich indessen, nachdem er dem Willen der Briggitt nachgegeben, um all das müßige Gerede garnicht mehr zu kümmern, sondern legte die Doppelhochzeit endgültig auf den Stephansstag fest. Urban gedachte dieselbe in der großartigsten Weise auszurüsten. Die ganze Verwandtschaft und Freundschaft war geladen worden. Außerdem aber hatte der Bauer in seinem Hochmuth Sorge dafür getragen, daß auch ganz Wilscheld noch lange von der Hochzeit reden sollte. Zu diesem Zwecke hatte er mit dem Kreuzwirth eine Vereinbarung getroffen. Dieser besah hinter dem Wirthshause einen weiten, mit Obstbäumen bestandenen Aesensplatz. Die diesen bedeckende weite Säenefläche wurde nun schon eine volle Woche vor dem Weihnachtstfest von dem Gesinde des Wirthes sorglich abgesehauelt und gekhrt. Mit Bewunderung nahmen einzelne Neugierige wahr, daß auf dem Plage verschiedene Hütten errichtet wurden. Man konnte sich zuerst garnicht denken, was das eigentlich zu bedeuten habe. Aber gar bald schon ging es gleich einem Lauffeuer von Mund zu Mund, daß der Lösbacherbauer zur Verherrlichung der Hochzeitsfeier beschlossen habe, ein allgemeines Freischießen zu veranstalten, an dem sich ein jeder, der wolle, betheiligen könne. Der Kreuzwirth that auf Befragen geheimnißvoll, er, der seiner übrigen Gäste halber bisher nur halb auf Lösbachers Seite gestanden hatte, wurde jetzt dessen begeisterter Lobredner. Ja, er sagte seine Meinung so deutlich heraus, daß die wenigen Gegner des Bauern es vorzogen, in Zukunft das Kreuzwirthshaus zu meiden.

Auch der Loisl ging hocherhobenen Hauptes einher. Zuerst hatte freilich mancher unter den Jungburschen nicht gewußt, wie er sich gegen ihn verhalten sollte, denn immerhin war ihnen doch auch der Förstertoni ein ganz lieber und wackerer Kamerad; aber da der letztere in seinem Schmerz sich völlig von der Außenwelt abschloß und nur noch seinem Berufe lebte, ja Tag und Nacht fast unausgesetzt im Waldrevier zubrachte, während Loisl jeden geschlagenen Abend mit seinem zukünftigen Schwiegervater im Kreuzwirthshaus saß

und die Guldenstücke nicht schonte, wenn es galt, einen Freitritt aufzulegen, so war er bald wieder zum erklärten Liebling geworden. Zudem mußte man mit dem zukünftigen Schwiegervater des Schulzen ebenfalls rechnen. Man fühlte es bald heraus, daß Loisl die rechte Hand seines Schwiegervaters geworden war. Einige scharfer Zusehende wollten freilich wahrgenommen haben, daß zwischen ihm und dem Lösbacher so gut wie keine Gemeinschaft bestand. Die beiden sprachen zwar freundlich mit einander, aber es lag doch immer ein gewisser Zwang in ihren Worten und ihrer Freundlichkeit. Da sie auch in der Regel an verschiedenen Tischen saßen und Loisl seinem Schwiegervater hin und wieder einen Schluck zutrank, so fiel ihre Abgesondertheit nicht weiter auf.

Den Tag über weilte Loisl zumeist im Walde, denn trotz des Winters gab es dort mit dem Abfällen von Bäumen viel zu thun. Zum Frühjahr, wenn der Schnee von den Bergen schmolz und die jetzt in tiefem Winterschlaf liegenden Waldbäche ihre Eisdecke zerbrachen und mit gewaltigem Schäumen thalabwärts niederbrausten, über Nacht zu reißenden Strömen herangewachsen, dann sollten all die zahllosen Baumriesen, zu Flößen zusammengebunden, bergabwärts befördert werden. Unten im Thal wurden sie alsdann zu noch viel größeren Flößen zusammengebaut, um, von dem breiten Rücken eines der großen Ströme getragen, weit hinaus ins Reich zu schwimmen. So erklangen denn sowohl in Lösbachers Forsten wie in den von ihm hinzuerworbenen Waldantheilen vom frühen Morgen bis zur sinkenden Nacht trotz der in der Natur herrschenden grimmigen Kälte von früh bis spät die blinkenden Aelte.

Lösbacher hatte meist im Hofe zu thun, wo denn auch eine stattliche Anzahl Knechte immer noch mit Drechseln beschäftigt war. Zudem war ein Pakt zwischen ihm und dem Loisl abgeschlossen worden, wonach dieser das Holzgeschäft so gut wie allein zu besorgen hatte. Loisl ritt zumeist schon beim grauen Morgen in den Forst hinaus, um die Arbeit daselbst zu beaufsichtigen. Selten kehrte er vor der sinkenden Nacht in das Gehöft zurück. Dort verblieb er dann nur während der Abendmahlzeit, um alsdann sofort wieder nach dem Kreuzwirthshaus aufzubrechen.

Zwischen ihm und der Eva bestand ein sonderbares Verhältnis; Loisl, seinen jah aufbrausenden, in seiner Eitelkeit leicht verletzten Charakter nach Möglichkeit einbümmend, versuchte zwar so lieblich wie möglich sich immer wieder von neuem dem verschüchterten Mädchen zu nähern, das doch bald jein Eheweib werden sollte. Aber Eva wich gestiffentlich jeder Annäherung aus. Es lag in ihren Augen ein solch brennender Vorwurf für den Burscher ausgebräut, daß dieser kaum ihren Blick auszuhalten vermochte.

Wohl stiegen dann beinahe Gewissensbisse in Loisl's Herzen auf, wenn er das abgehänte Gesicht seiner Zukünftigen und den ergebnisvollen, wehmüthigen Ausdruck um ihre Lippen wahrnahm. Indessen im nächsten Augenblick schon vermochte er sich wieder zu beruhigen. Das werde sich alles schon geben, dachte er bei sich selbst, wenn die Eva erst einmal sein Weib geworden sei und die thörichten Grillen wegen des Förstertoni sich aus dem Kopfe geschlagen hätte.

Der junge Waldschentwirth kam tagtäglich auf den Hof; hatte er aber einmal auf seinem eigenen Grundstück zu thun, dann ließ sicherlich die Briggitt einen Schlitten anspannen und nöthigte die Eva, mitzufahren nach der Waldschenke. Die letztere fuhr zwar nur ganz ungern mit ihr, denn es gab immer im Hofe viel zu thun, und ihrem undüsteren Gemüth war es am liebsten, wenn sie fernab von allen Menschen allein mit sich sein konnte, um ihrem selbstquälereichen Schmerz mit geradezu grausamer Beharrlichkeit nachzugehen. Aber die Briggitt ließ nicht nach; sie, die jetzt in einem Mausch von Glück und Sonne schwamm, wollte es in ihrem zur Gutmüthigkeit veranlagten Herzen nicht, daß die Eva immer thranenunflorten Auges einherkritt; aber auch ihr Zureden verhallte ungehört an dem Ohre des schwerbekümmerten Mädchens.

„Schau, Du weißt es ja doch nit, Briggitt, was mir im Herzen bohrt!“ sagte die Eva dann wohl mit zuckenden Lippen. „Ich hab den Toni verrathen. O, der arme Bub!“

„Bist ein schnadisch Ding, Eva, warum hast ihm denn den Abschied gegeben, wann Dir's so weh im Herzen thut?“

„Ja, warum?“ hauchte die Eva unter haltlos hervordringenden Thränen, während sie hastig sich abwenden wollte.

Aber in übermüthiger Laune schlang die in ihrem Glücksthumel unbewußt so selbstjüchtige Briggitt beide Arme um den Nacken der Weinenenden.

„Ach was, schäm Dich! Wenn das der Loisl hören thät!“ meinte sie, sorglos lachend. „s ist doch ein ganz anderer Kerl, er hat Schneid, sag ich Dir, schau ihn nur recht an, Deinen Zukünftigen. Was meinst, wenn er an des Toni Stelle gewesen wär, er hätte nit so still geschwiegen wie ein geschlagene Lamm. Meiner Seel, ich glaub, man hätte den Louil eines Morgens früh im Forst aufgefunden, blutig und todt.“

Eva schauerte zusammen.

„Was sprichst Du da aus, Schwester!“ Aber innerlich mußte sie sich eingestehen, daß sie schon ganz denselben Gedanken gehegt hatte, so leidenschaftlich der Loisl im Lieben war, mußte er auch im Hassen sein. Aus seinen dunklen Augen glühte verzehrendes Feuer. Auch ahnte sie nicht, daß Loisl bereits eine Begegnung mit Toni gehabt hatte.

Es war an einem bitterkalten Wintermorgen gewesen. Loisl hatte durch Stunden auf seinem Pferde gefessen und den Arbeitern zugehauert. Eben dachte er daran, eine Stärkung zu sich zu nehmen; er stieg deshalb ab, um sich zu Fuß quer durch den Wald nach der Anhöhe zu begeben, welche durch die Waldschenke gekrönt wurde.

(Fortsetzung folgt.)

Von Nah und Fern.

*** Gretchen Faure am Spinnrad.** Der Wochenchrift „Jugend“ entnehmen wir folgende hübsche Parodie:

Meine Ruh ist hin,
Mein Herz ist schwer —
Und wer ist Schuld dran?
Das Militär!
Sie schmeißen mich raus,
Ich ah! es schon!
Mit oder ohne
Die Revision!
Mein armer Sinn
Ist leer wie Strohh,
Mein armer Kopf
Ist so wie so!
Meine Ruh ist hin,
Mein Verstand ist zu End —
Ich war zum Längsten
Jetzt Präsident!
In Thränen schau ich
Zum Fenster hinaus,
D küm' er als Retter
Der Nicolaus!
Seine Uniform,
Sein fürstlicher Glanz,
Seine schönen Orden
Und die Allianz!
Seines Mundes Lächeln,
Und dann zum Schluß:
Sein Häubchen
Und ach! sein Kuß!
Meine Ruh' ist hin,
Mein Glanz ist aus!
Mich sieht er nimmer
Der Nicolaus!
Mit meiner Würde
Ist's aus — perdu.
O könnt ich fassen
Und halten sie!
Doch kommt er wieder
Ins Ellysée,
Küßt er 'nen Andern —
Ich bin a. D.!

Neu eröffnet!

Special-Geschäft. — Einzig am Platze in dieser Art.

Ueberraschende Auswahl

fertiger reeller und gutsitzender Herren-Garderoben.

Durch direkten Bezug empfehle meine

Abtheilung für Herren-Stoffe, bestehend aus Anzug-, Hosen- u. Paletot-Stoffen, sowie dazu passenden Fattersachen zu wirklich staunend billigen Preisen.

Bei Anfertigung nach Maasß übernehme volle Garantie.

Elbing.

Adolf Wolff.

Graudenz.

Elbing, im Neubau an der Hohen Brücke, Wasser- und Brückstraßen-Ecke.

Geschäftsöffnungs-Anzeige.

Am 8. dieses Monats begründe ich hiersebst, in den Räumen des Herrn Wosegien gehörigen Hauses, Brückstraße Nr. 7, welche bisher Zrl. Dau inne hatte, ein

Putz-, Kurz-, Weiss- und Wollwaaren-Geschäft.

Fachkenntnisse, sowie eine tüchtige Directrice und ganz besonders günstiger Einkauf setzen mich in den Stand, den weitgehendsten Ansprüchen zu genügen.

Ich mache darauf aufmerksam, daß ich außerdem ein

Concurswaarenlager in Kurz-, Putz-, Weiß- und Wollwaaren

vom Concursverwalter Herrn Reimer käuflich erworben, die Bestände desselben zu staunend billigen Preisen zum Ausverkauf stelle. Mein neues Unternehmen bitte ich gütigst unterstützen zu wollen.

R. Levy.

Ruder-Verein „Nautilus“

Elbing.

Sonntag, d. 9. Oktober cr.

Abrudern.

Vormittags 10 Uhr Ausfahrt, darnach Frühstück und Frischoppen im Bootshaus, Nachmittags Beisammensein in Engl. Brunnen.

Bürger-Ressource Elbing.

Ordentliche

Generalversammlung

Montag, den 10. Oktober 1898,

Abends 8 Uhr.

Die Tagesordnung hängt im Gesellschaftslokal aus.

Der Vorstand.

Elbinger Schweine-Versicherungs-Verein.

Ordentliche

General-Versammlung

Donnerstag, d. 13. d. M.

Abends 8 Uhr

im Viehhofs-Restaurant

Tagesordnung

1. Kassenbericht.
2. Unfallbericht.
3. Heranziehung zu doppelten Beiträgen.
4. Schadenregulierung.
5. Beschlußfassung über extraordinären Beitrag.
6. Wahl einiger Tagatoren.
7. Verschiedenes.

Ed. Hildebrandt, Vorsitzender.

Ein junges Mädchen mit guter Schulbildung, welches sich als

Verkäuferin

ansuchen will, sucht sogleich Robert Holtin.

Gewerbehaus.

Morgen, Sonntag, den 9. Oktober d. J.:

Großes Concert.

Anfang 7 Uhr Abends. Entree 30 Pf.

Otto Pelz.

A. Speiser.

Geschäfts-Gröffnung.

Hierdurch beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich mein schlesisches Leinen- und Wollwaaren-Geschäft

mit dem heutigen Tage eröffnet habe.

Führe in meinem Geschäft nur echt schlesische Waare.

Bitte mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll ergebenst

J. Till aus Oberschlesien,

Burgstraße Nr. 4.

Geschäfts-Veränderung.

Meiner werthen Kundschaft von Stadt und Land zur gefälligen Nachricht, daß ich mein

Putz-, Kurz-, Woll- und Weißwaaren-Geschäft

von Wasserstraße 82 nach

Wasserstrasse 49,

meinem früheren Geschäftslokale schräge gegenüber, verlegt habe.

Ich bitte, mir ferner das in reichem Maße geschenkte Vertrauen zu geben, namentlich im Putzsache bitte mich gütigst zu unterstützen, da ich mich bemühen werde, für besseren Putz Sorge zu tragen und allen Anforderungen gerecht zu werden. Jede in dieses Fach schlagende Arbeit wird schnell, sauber und billigst angefertigt.

Mit Hochachtung

Auguste Plath.

Eine part. Wohnung u. Werkstätte billig zu verm. Gr. Schenkenstr. 12.

Zwei anständ. junge Leute finden Schlafstelle Kl. Zahlerstraße 3, 1 Tr.

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell Reuter's Bureau in Dresden, Neuhardstraße.

Bei dem großen Angebot

von fertigen Garderoben

von allen Seiten

ist es nöthig, darauf hinzuweisen, daß man

am billigsten und reellsten

seine Herren-, Knaben- und Arbeiter-Garderoben

im neu eröffneten

Kaufhaus

zum Propheten

36. Fischerstrasse 36

kauf. Der gemeinsame Einkauf für mehrere Geschäfte dieser Art ermöglicht ungemein billige Verkaufspreise.

Geschäftsprincip: Erzielung von Massenmässen durch billigste Verkaufspreise bei streng reeller Bedienung.

Kaufhaus zum Propheten,

36. Fischerstraße 36.

Größtes Special-Geschäft für Herren-, Knaben- u. Arbeiter-Garderoben, fertig und nach Maß.

Ernst Witt Kaufhaus,

früher Brückstraße 21, jetzt Wasserstraße 57, neben Kaufmann Herrn Hein.

Sämmtliche Neuheiten in

Herren-, Knaben- und Arbeiter-Garderoben

sind in großer Auswahl eingetroffen. Außerdem empfehle noch Tricotagen, Cravatten, Wäsche, Hüte, Schirme u. Tragbänder.

Ernst Witt Kaufhaus,

früher Brückstraße 21, jetzt Wasserstr. 57, neben Kaufmann Herrn Hein.

Unsere geehrten Inserenten

bringen wir zur Vermeidung von Irrthümern und Reclamationen in Erinnerung, daß Anzeigen, welche in die am Abend zur Ausgabe gelangende Nummer Aufnahme finden sollen, bis spätestens

Mittags 12 Uhr

in unsre in Besitz sein müssen. Nach diesem Zeitpunkt eingehende Inserate müssen für die nächste Nummer zurückgelegt werden, da die bedeutend vergrößerte Auflage unserer Zeitung einen früheren Beginn des Druckes bedingt. Gelegentliche Ausnahmen können uns nicht zu einem späteren Annahmetermin verpflichten.

Größere Inserate

werden — um den Wünschen der Auftraggeber hinsichtlich der Ausfuhrung und Platzirung nachkommen zu können — möglichst

am Tage vor der Ausgabe der betreffenden Nummer erbeten.

Hochachtungsvoll

Expedition der „Altpr. Ztg.“

Kirchliche Anzeigen.

Am 18. Sonntage nach Trinitatis.

St. Nicolai-Pfarrkirche.

Vorm. 9^{3/4} Uhr: Herr Kaplan Kranich.

Evangelische Haupt-Kirche zu

St. Marien.

Vorm. 10 Uhr: Einsegnung der

Confirmanden (Herbst-Abtheilung).

Herr Pfarrer Weber.

Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Bergan.

Heil. Geist-Kirche.

Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Bury.

Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil.

Drei-Königen.

Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Rahn.

Einsegnung der Confirmanden

(Herbst-Abtheilung).

Vorm. 9^{1/2} Uhr: Anmeldung 3. Beichte.

Nach der Einsegnung: Beichte und

Abendmahlsfeier.

Der Kindergottesdienst fällt aus.

Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Droese.

Die Gottesdienste zu Heil. Drei-

Königen beginnen während des Winter-

halbjahres Vorm. 10 Uhr bezw. Nachm.

5 Uhr.

Um baldige Anmeldung der Confir-

manden (Herbst-Abtheilung) bitten

Die Geistlichen zu Heil. Drei-Königen

Rahn, Droese.

St. Annenkirche.

Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Selte.

Vorm. 9^{1/2} Uhr: Beichte.

Vorm. 11^{3/4} Uhr: Kindergottesdienst.

Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Mallette.

Nachm. 3 Uhr: Jungfrauenverein.

Abends 7 Uhr: Taubstummen-Got-

tesdienst.

Heil. Leichnam-Kirche.

Vorm. 9^{1/2} Uhr: Herr Superintendent

Schiefferdedder.

Einführung des Herrn Cantor Brett-

schneider.

Vorm. 9^{1/4} Uhr: Beichte.

Vorm. 11^{1/2} Uhr: Kindergottesdienst.

Nachm. 2 Uhr: Herr Pred. Zimmermann.

St. Paulus-Kirche.

Vorm. 9^{1/2} Uhr: Herr Prediger Knopf.

Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst.

Reformirte Kirche.

Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Dr.

Maywald.

Menoniten-Gemeinde.

Vorm. 10^{1/4} Uhr: Herr Pred. Siebert.

Evangelischer Gottesdienst der

Baptisten-Gemeinde.

Vormittags 9^{1/2}, Nachmittags 4^{1/2} Uhr:

Herr Prediger Rehbring.

Jünglings-Verein Nachm. 3—4 Uhr.

Donnerstag, Abends 8 Uhr: Herr

Prediger Rehbring.

In Wolfsdorf Niederung: Vorm. 9 Uhr,

Nachm. 2 Uhr: Andacht.

Meinen werthen Kunden zur gest. Nachricht, daß ich mein

Geschäft von Kurze Hinterstraße 13

verlegt habe.

Hochachtung

Fr. Liedtke,
Schneidermeister.

Kohlen.

Doppelt gesiebte engl. Nusskohlen

(Denaby main)

empfiehlt ex Bahn bei freier Anfuhr billigt

Gustav Ehrlich.



Etabliert 1875 und als selles Geschäft bekannt.

Beste Bezugsquelle für gute Uhren.

Empfehle stets grosse Auswahl unter reellster

Garantie zu billigen, festen Preisen.

R. Lessing, Uhrmacher, Goldwaarenhdlg.,

Alt. Markt 51, Ecke Kettenbr-

gerichtlich vereidigter Taxator.

Werthsachen nehme zum höchsten Werthe in Zahlung.

Goldene Ketten — goldene Ringe — Trauringe etc. billig.



L. Basilius, photographisches Atelier

ersten Ranges.

Kettenbrunnenstrasse 23.

Geschäft geöffnet von Morgens 9 Uhr bis Abends 7 Uhr.

Sonntags von 9—1 Uhr.

Taschen-Fahrplan

für die Ost-Provinzen

enthaltend die

Winter-Fahrpläne.

Zu haben à Stück nur 10 Pfg. in der

Expedition der „Altpreussischen Zeitung“.

Zu haben in den meisten Colonialwaaren-, Drogen- und Seifen-Handlungen.



Dr. Thompson's
Seifenpulver

ist das beste und im Gebrauch

billigste und bequemste

Waschmittel der Welt.

Man achte genau auf den Namen „Dr. Thompson“ und die Schutzmarke „Schwan“.



Sämmtliche Wäscheartikel!

en gros. en detail.

Grüne Seife, Boraxseife, Schälseife,

Zalgeife (Schweiger), Oranienburg.

Seife, Stettiner Hausseife, Stearin-

bleichseife, Dehnig-Weidlichseife,

Terpentinseife, Seifenpulver von

Thompson, Karol Weil und Sieglin,

amerikanische Glanzstärke Hoffmanns-

stärke, Marks Doppelstärke, Crèmestärke,

Crèmefarbe, Reis- und Weizenstärke,

lofe, Waschblau von verschiedenen re-

nomirten Firmen, Chlorfalk, Eau de

Javelle, Pottasche, Waschnestall,

Soda, Bleichsoda von Henkel und

Fritz Schulz, Ammoniu, LessivePhénix etc.

(Wiederverkäufern möglichen Rabatt)

J. Staesz jun., Elbing,

Königsbergerstr. 84 u. Wasserstr. 44.

Specialität: Streichfertige Seltfarben.

J. S. Schroeder,
Kgl. S. Hofphotograph

Friedr. Wilh.-Platz, am Casino.

Wickel- und
Cigarrenmacherinnen

sowie

junge Mädchen

zum Erlernen des Wickelmachens,

Cigarrenmachens oder Cigarren-

fortirens und

Taback Entripper

verlangen

Loeser & Wolff.

Th. Jacoby.

Saison-Neuheiten

Damen-Kleiderstoffen,
elegante Promenaden- und
Costumes-Stoffe.

Nouveauté Matelassé-Travers

Nouveauté Epinglées-Crêpes

Nouveauté Rips-Travers

Nouveauté Tressen-Frisés

Nouveauté Double-Satinettes

Nouveauté engl. Caro-Floccinés

Praktische Promenaden-Stoffe.

6 Mtr. 1 Robe mod. Travers-Frisés Robe 8,15

6 Mtr. 1 Robe aparte Seiden-Travers Robe 7,10

6 Mtr. 1 Robe reinwollene Mohairs Robe 6,25

6 Mtr. 1 Robe frisé-Mohair Jacquard Robe 4,75

Rheinl. u. Mühlhäuser Kleiderstoffe

Melange-Cheviot, Noppé-Caro,
Noppé, Schleifen-Caros,
Double-Cheviot.

Für 5,25 Mk. 6 Mtr. 1 Robe aparte moderne
Schleifen-Caros.

Für 5,10 Mk. 6 Mtr. 1 Robe schwere starkfädige
Flamés.

Für 4,50 Mk. 6 Mtr. 1 Robe durabler Noppé-
Cheviot.

Für 4,10 Mk. 6 Mtr. 1 Robe feiner Noppé-Caro.

Für 3,55 Mk. 6 Mtr. 1 Robe starkgarnige Caro-
Melange.

Für 2,88 Mk. 6 Mtr. 1 Robe doppelseitige Zwirn-
Waare.

Für 1,78 Mk. 6 Mtr. 1 Robe gute Velour-
Waare.

Besonders preiswerth!

Reinseidene Damen-Halstücher,

halbseidene Qualität,

Stück 9, 12, 18 Pfg.

Reinseidene Damen-Halstücher,

halbseidene Caros und Changeants,

Stück 30, 45, 58 Pfg.

Reinseidene Damen-Halstücher,

feine Caros und Bopelines,

Stück 72, 80, 135 Pfg.

Reinseidene Herren-Cachenez,

grau und bunt melirt,

Stück 15, 42, 72 Pfg.

Reinseidene Herren-Cachenez,

neueste Jacquard-Deffins,

Stück 1,25, 1,45, 1,85.

Um Irrthümer zu vermeiden, bitten wir, an unsere Inseraten-Acquisiteure keine Zahlungen zu leisten, da dieselben zur Empfangnahme von solchen nicht berechtigt sind. Wir können deshalb an dieselben geleistete Zahlungen nicht anerkennen.

Expedition der „Altpreussischen Zeitung.“

Alten u. jungen Männern

wird die in neuer veredelter Auf-

lage erschienene Schrift des Med.

Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- u.

Sexual-System

sowie dessen radicale Heilung zur

Belhrung empfohlen.

Preis-Zusendung unter Couvert

für ein Mark in Briefmarken.

Curt Röber, Braunschweig.

Selbstverschuldete Schwäche

der Männer, Vollst., sämtliche Ge-

schlechtskrankheiten heilt sicher nach 25

jähr. prakt. Erfahr. Dr. Mentzel,

nicht approbirter Arzt, Hamburg,

Seilerstraße 27, I. Ausw. brieflich.

Reinecke's Fabrenfabrik

Dannover.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Ver-

irrungen Erkrankte ist das be-

reimste Werk:

Dr. Retan's

Selbstbewahrung

81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis

3 Mark. Lese es Jeder, der an den

Folgen solcher Laster leid. Tau-

sende verdanken demselben ihre

Wiederherstellung. Zu beziehen

in Leipzig, Neumarkt 21,

sowie durch jede Buchhandlung.